

Das Nibelungenlied

Die Nibelungen

1. Aventiure

1 Uns ist in alten mæren wunders vil geseit 1
 von helden lobebæren, von grôzer arebei t,
 von freuden, hôchgezîten, von weinen und von kla g e n ,
 von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sa g e n .

2 Ez wuohs in Bûrgonden e i n v i l é d e l m a g e d î n , 2
 daz in allen landen niht schœners mohte sîn ,
 Kriemhilt geheizen: si wart ein schœne wîp .
 dar umbe muosen degene vil verliesên den lîp .

3 Der minneclîchen meide triuten wol gezam. 3
 ir muoten küene recken, niemen was ir gram.
 âne mâzen schœne sô was ir edel lîp.
 der jûncfrôuwen tugende zierten ândériu wîp .

4 Ir pflâgen drî kûnege edel unde rîch : 4
 Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
 und Gîselher der junge, ein ûz erwelter d e g e n .
 diu frouwe was ir swester. die fürsten hetens in i r p f l e g e n .

5 Die herren wâren milte, von arte hôch erb o r n , 5
 mit kraft unmâzen küene, die recken ûz erkorn .
 dâ zen Bûrgonden sô was ir l a n t g e n a n t .
 si frumten starkiu wunder sît in Êtzélen lant.

6 Ze Wormez bî dem Rîne si wonten mit ir kraf t . 6
 in diente von ir landen vil stolziu ritterschaf t
 mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
 si stúrben sît jæmerlîche von zweier edelen frouwen nî t .

7 Ein rîchiu kûneginne, frou Uote ir muoter hiez. 7
 ir vater der hiez Dancrât, der in diu erbe lie z
 sît nâch sîme lebene, ein ellens rîcher m an,
 der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewa n .

8 Die drî kûnege wâren, als ich gesaget hân, 8
 von vil hôhem ellen. in wâren undertâ n
 ouch die besten recken, von den man hât g e saget,
 stârc ûnd vil küene, in scharpfen strîten unverzaget.

9 Daz was von Tronege Hagene und ouch der bruoder sî n , 9
 Dancwart der vil snelle, von Metzen Ortwîn,
 die zwêne marcgrâven Gêre und Ekkewart ,
 Volkêr von Alzeye, mit ganzem ellen wol bewart.

[...]

13 In disen hôhen êren trôumte Kriemhîld è , 13
 wie si zûge einen valken, stârc schœne und wí ldè,
 den ir zwêne arn erkrummen. daz si daz muoste sehen!
 ir enkûnde in dirre werlde leider nîmmêr gesch e h e n .

14 Den troum si dô sagete ir muoter Uotên. 1 4
 sine kûndes niht bescheiden baz der gútè n :
 "den valken den du ziuhest, daz ist ein edel ma n .
 in enwelle got behüeten, du muost in schiere verlóre n hân."

15 "Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter m î n ? 15
 âne recken mínne sô wil ich immer sîn .
 sus schœne wil ich belîben unz an mî n e n tôt ,
 daz ich von mannes minne sol gewinnen n i m m e r n ô t . "

16 "Nu versprich ez niht ze sêre", sprach aber ir muoter d ô . 16
 "soltu immer herzenlîche zer werlde werden vrô,
 daz geschîht von mannes minne. du wirst ein schœne wîp,
 ob dir noch got gefüeget eins rehte guoten ritters lîp ."
 17 "Die rede lât belîben", sprach si, "frouwe mîn!" 17
 ez ist an manegen wîben vil dicke worden schîn
 wie liebé mit leide ze jungest lônén kan.
 ich sol si mîden beide, sone kán mir nimmer misse g â n ."
 18 Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac. 18
 sît lebte diu vil guote vil manegen lieben tac ,
 daz sine wesse niemen den minnen wolde ir l îp.
 sît wart si mit êren eins vil küenen recken wî p.
 19 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach, 19
 den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rac h
 an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
 durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

2. Aventiure

Von Sîfride

20 Dô wuohs in Nederlanden eins edelen küneges kint, 20
 des vater der hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint ,
 in einer rîchen bürge, wîten wol bekant,
 nidene bî dem Rîne: diu was ze Sánté n genant.
 21 Sîvrit was geheizen der snelle degen g u o t. 21
 er versúochte vil der rîche durch ellenthaften m uot.
 durch sînes lîbes sterke er reit in menegiu la n t.
 hey wa z e r s n e l l e r d e g e n e s î t z e n B ú r g ó n d e n v a n t !
 22 In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen, 22
 man mohte michel wunder von Sîvride sa g e n :
 waz êren an ihm wüehse und wie schœne was sîn l îp.
 sît heten in ze minne diu vil wætlîchen wî p.
 23 Man zôch in mit dem vlîze als im daz wo l g e z a m . 23
 von sîn selbes muote waz tûgende er án sich n a m!
 des wurden sît gezieret sînes vater lant,
 daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.
 24 Er was nu sô gewahsen daz er ze hove rei t. 24
 die liute in sâhen gerne. manec frôuwe und manec me it
 im wunschten daz sîn wille in immer trû e g e dar.
 holt wurden im genuoge, des wart der herre wol gewar.

3. Aventiure

Wie Sîfrit ze Wormze kom

47 Dô gedâhte ûf hôhe minne daz Siglinde kin t 47
 ez was ir aller werben wider in e i n w i n t .
 er mohte wol verdienen schœner frouwen lîp .
 sît wart diu edele Kriemhilt des küenen Sîvrides wîp .
 48 Im rieten sîne mâge und genúoge sîne ma n , 48
 sît er ûf stæte minne tragen wolde wân,

daz er dan eine wurbe diu im möhte ze men.
 dô sprach der küene Sîvrit: "sô wil ich Kriemhilden nemen,

49 Die schoenen juncfrôuwen von Burgonden lant 49
 durch ir unmâzen schoene. daz ist mir wol bekant,
 nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wîp ,
 im zæme wol ze minnen der rîchen küneginne lîp ."

50 Disiu selben mære gehôrte Sigmunt. 5 0
 ez reiten sîne liute; dâ von wart im kunt
 der wille sînes Kindes was im h a r t e l e i t ,
 daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit .

51 Ez gevriesch ouch Siglint, des edelen küneges wîp. 51
 si hete grôze sorge umbe ir Kindes lîp ,
 wan si wol erkande Gûnthern und sîne m an.
 den gewêrp mán dem degene sêre léi dén began.

52 Dô sprach der küene Sîvrit: "vil lieber vater mîn , 52
 âne edeler frouwen minne wolde ich immer sîn ,
 ich enwúrbe, dar mîn herze vil grôze l i e b e hât.
 swaz iemen reden kunde, des ist deheiner slahte rât."

53 "Unt wil du niht erwinden", sprach der künec dô, 53
 "so bin ich dînes willen wærlîchen vr ô,
 und wil dirz helfen enden so ich áller beste kan.
 doch hât der künec Gunther vil manegen hôchfêrtegen m an.

54 Ob ez ánder niemen wære wan Hagene der degen: 54
 der kan mit übermüete der hôchverte pfl egen,
 daz ich des sêre fûrhte, ez müge uns werden leit,
 ob wir werben wellen die vil hêrlîchen meit . "

55 "Waz mac uns daz gewerren?" sprach dô Sîvrit. 5 5
 "swaz ich friuntlîche niht ab in erbit,
 daz mac sus erwerben mit ellen dâ mîn hat.
 ich trouwe an in ertwingen beide líut únde l and."

56 Dô sprach der fürste Sigmunt: "dîn réde diu íst mir leit : 56
 wan wurden disiu mære ze Rîné gesei t,
 dune dôrftest nimmer gerîten in daz lant .
 Gunther unde Gêrnôt die sínt mir lángé bekant .

57 Mit gewalte niemen erwerben mac die meit", 57
 sô sprach der künec Sigmunt; "daz i s t m i r w o l g e s e i t .
 wilt aber du mit recken rîten in daz lant,

ob wir iht haben friunde, die werdent schíeré besant . "

58 "Des eníst mir niht ze muote", sprach aber Sîvrit, 5 8
 "daz mir sulen recken ze Rîne volgen mit
 durch deheine hervart (daz wære mir vil leit),
 dâ mit ich solde ertwingen die vil wætlichen me it.

59 Si mac wol sus erwerben dâ mîn eines hant. 5 9
 ich wil selbe zwelfte in Gûnthéres la n t .
 dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt ! "

dô gap man sînen degenen ze kleidern gr â unde bunt.
 60 Do vernám ouch disiu mære sîn muoter Siglint. 6 0
 si begunde trûren umbe ir liebez kin t,
 daz vorhte si verliesen von Guntheres ma n .
 diu edele küneginne vil sêre wéin é n began.

61 Sîvrit der herre gie dâ er si sach . 61
wider sîne muoter er gûetlîchen sprach:
"frouwe, ir sult niht weinen durch den willen mî n.
jâ wil ich âne sorge vor allen wiganden sî n.
62 Und helfet mir der reise in Burgonden lant , 62
daz ich und mîne recken haben solch gewant ,
daz alsô stolze helde mit êren mugen tra g e n .
des wil ich iu genâde mit triuwen wærlîchen sa g e n ."
[...]
83 Waz sîn der kûnec wolde, des vrâgte Hagene. 83
"ez sint in mîme hûse u n kunde degene,
die niemen hie bekennet. habt ir si i e gesehen?
des sult ir mir, Hagene, der rehten wârheite j ehen!"
84 "Daz túon ich", sprach Hagene. zeinem vénster er dô gie; 8 4
sîn ougen er dô wenken zuo den gest en lie.
wol behâgte im ir geverte und ouch ir gewa n t:
sî wâren im vil vremde in der Burgonden lant .
85 Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rîn , 85
ez möhten selbe fürsten oder fürsten boten sî n.
"ir ross diu sint schœne, ir kleider harte g u o t."
von swannen daz si fûeren, "si sint hôhe gem uot."
86 Alsô sprach dô Hagene. "ich wil des wol verjehen, 86
swie ich Sîvriden nimmer habe gesehen,
sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stâ t,
daz ez sî der recke, der dort sô hêrlîchen gât.
87 Er bringet niuwemære her in ditze land. 87
die küenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schîlbunc und Nîbelungen, diu rîchen kûneges kint .
er frumte starkiu wunder mit sîner grôzen krefte sint .
88 Dâ der helt al eine âne alle helfe re it, 88
er vant vor einem berge, daz ist mir wol geseit,
bî Nibelunges horde vil manegen küenen man;
die wâren im ê vremde, unz er ir kûnde dâ gew an.
89 Hort der Nibelunges der was gar getragen 8 9
ûz einem hollen berge. nu hœret wunder sagen,
wie in wolden teilen der Nibelunge ma n .
daz sach der degen Sîvrit. den helt es wúndér n began.
90 Er kom zuo zin sô nâhen daz er die helde sa ch 90
und ouch in die degene. ir einer drunder spra ch:
"hie kumt der starke Sîvrit, der helt von Niderlant!"
vil seltsæniu mære er an den Nibelungen va n t.
91 Den recken wol empfiengen Schîlbunc und Nîbelunc. 91
mit gemeinem râte die edelen fürste n junc
den schaz in bâten teilen, den wætlîchen man,
und gerten des mit vlîze. der herre loben inz began.
92 Er sach sô vil gesteines (sô wir hœren sagen) 92
hundert kanzwâgene ez möhten niht getr agen;
noch mê des rôten goldes von Nibelunge l ant.
daz solde in allez teilen des küenen Sîvrid e s hant.
93 Dô gâben si im ze miete daz Nibelunges swe rt. 93
si wâren mit dem dienste vil übele gewer t,
den in dâ leisten solde Sîvrit der hélt gúot .
ern kundez niht verenden: si wâren zórnéc genuot .

94 Si heten dâ ir friunde zwêlf küene man, 9 4
daz starke risen wâren. waz kundez si ver vâñ?
die sluoc sît mit zorne diu Sîvrîdes h a n t,
und recken siben hundert twanc er von Nibelunge lant
95 Mit dem guoten swerte, daz hiez Balmunc. 95
durch die starken vorhte vil manec recke junc ,
die si zem swerte héten und an den küenen man,
daz lânt zúo den bürgen si im tâten under tân.
96 Dar zuo die rîchen küenege die sluoc er beide tât . 96
er kom von Albrîche sît in grôze n ô t.
der wânde sîne herren rechen dâ ze h a n t,
unz er die grôzen sterke sît an Sîvrîde vant .
97 Done kûnde im niht gestrîten daz stârké getwerc. 97
alsam die lewen wilde si liefen an d e n berc ,
da er die tarnkappen sît Albrîche án g e wan.
dô was des hordes herre Sîvrit der vréislîche man.
98 Die dâ torsten vehten, die lâgen alle ersla g e n . 98
den schaz den hiez er balde fûeren unde tr agen
da in dâ vor dâ nâmen die Nibelunges man.
Albrîch der vil starke dô die kamere n gewan.
99 Er muose im sweren eide, er diente im sô sîn kneht . 99
aller hande dinge was er im gereht . "
sô sprach von Tronege Hagene. "daz hât er getân.
alsô grôzer krefte nie mâr récké gewan.
100 Noch weiz ich an im mêre daz mir ist bekant: 1 0 0
einen lintrachen den sluoc des heldes hant .
er bádete sich ín dem bluote; sîn hût wart húrnî n.
des snîdet in kein wâfen. daz i s t d i c k e w o r d e n s c h î n .
101 Wîr súln den herren empfâhen deste baz, 101
daz wir iht verdienen des jungen recken haz .
sîn lîp der ist sô küene, man sol in h o lden hân.
er hât mit sîner krefte sô menegiu wúndér getân."
102 Dô sprach der kûnec rîche: "du maht wol haben wâr. 1 0 2
nu sich, wie degenlîche er stêt in strîtes vâr,
er und die sînen degene, der vil küene m an!
wir sulen im engegene hin nider zuo dem re cken gân."
103 "Daz muget ir", sprach dô Hagene, "wol mit êren tuon. 1 0 3
er ist von edelem künne, eines rîchen kûneges sun.
er stêt in der gebære, mich dunket, wizze Krist,

ez ensîn niht kleiniu mære dar umbe er her geriten i st."
104 Dô sprach der kûnec des landes: nu sî uns willekomen! 104
er ist édel unde küene, daz hân ich wol vernomen.
des sol ouch er geniezen in Burgonden la n t."
dô gie der herre Gunther dâ er Sîvriden vant.
105 Der wirt und sîne recken empfiengen sô den gast 105
daz in an ir zûhten vil wênece iht gebrast
des begunde in nîgen der wætlîche m an,
daz si im heten grûezen sô rehte schôné getân.

110 Nu ir sît sô küene als mir ist geseit, 110
sone ruoch ich,ist daz iemenliep oder leit:
ich wil an iu ertwin g e n ,swaz ir muget hân:
lant unde bürge,daz sol mir werden undertân..

[...]

120 Er sprach ze Ortwîne: lât iuwer zürnen stân. 120
 uns enhât der herre Sîvrit solhes niht getân.
 wir enmugenz noch wol sceiden mit zühten, deist mîn rât,
 und haben in ze friwende:daz uns noch lobelîcher stât."

[...]

123 "Daz sol ich eine w enden",sprach aber Gêrnôt. 123
 allen sînen d e g e n e nreden er verbôt
 iht mit übermüete, des im waere leit.
 dô gedâhte ouch Sîvritan die hêrlîchen meit.

[...]

131 Swâ sô bî den frouwendurch ir höfscheit 131
 kurzewîle pflâgendie riter vil gemeit,
 dâ sah man ie vil gerne den helt von Niderlant.
 er het ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

4. Aventiure

Wie Sîfrit mit den Sahren streit

143 "Welt ir, küneec, erloben, daz wir iu maere sagen,143
 diu wir iu dâ bri ngen,sone sul wir niht verdagen,
 wir nennen iu die her r en, die uns her habent gesant:
 Liudegast unde Liudegêrdie wellent suochen her in iuwer lant.

144 Ir habt ir zorn verdienet. jâ hôrten wir wol daz, 144
 daz iu die herren bei detragent grôzen haz.
 si wellent herverte nze Wormez an den Rîn;
 in hilfet vil der degene,daz wizzet ûf die triuwe mîn.

146 Oder welt ir mit in di ngen,so enbietet ez in dar, 146
 sone rîtent iu sô nâhenniht die manegen scar
 der iuwer starken vîende ûf herzenlîchiu leit,
 dâ von verderben müezen vil guote riter gemeit."

[...]

5. Aventiure

Wie Sîfrit Kriemhilde aller erste ersach

279 Uoten die vil rîchen die sach man mit ir komen. 279
 diu hete schœne frouwen geselleclîch g e n o men
 wol hundert oder mêre: die truogen rîchiu kleit .
 ouch gie dâ nâch ir tohter vil manec wætlîchiu mei t.
 280 Von einer kemenâten sach man si alle gân. 280
 dô wart vil michel dringen von helden dar get ân,

die des gedingen hêten, ob kunde daz g e schehen,
daz si die maget edele solden vrœlîche se h e n .
281 Nu gie diu minneclîche alsô der morg e n rôt 281
tuot ûz den trûeben wolken. dâ schiet von maneger nôt
der si dâ truoc in herzen und lange het get ân.
er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen st ân.
282 Jâ lûhte ir von ir wæte vil manec edel stein. 282
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein .
ob iemen wûnschen solde, der kunde niht geje h e n
daz er ze dirre werlde hete iht schoeners gesehen.
283 Sam der liehte mâne vor den sternen stât, 283
des schîn sô lûterlîche ab den wolken gât.
dem stuont si nu gelîche vor maneger frouwe n guot.
des wart dâ wol gehœhet den zieren hêldén der muot.

284 Die rîchen kamerære sach man vor ir gân. 284
die hôchgemuoten degene diene wolden des nih t lân,
sine drûngen dâ si sâhen die minneclîchen me it.
Sîvrîde dem hêrren wart beide liep unde lei t.
285 Er dâhte in sînem muote: "wie kunde daz er gân 285
daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân.
sol aber ich dich vremeden, sô wære ich sanfter tôt . "
er wart von den gedanken vil dicke bleich u n d e rôt.
286 Dô stuont sô minneclîche daz Sigmundes kint , 286
sam er entworfen wære an ein pér m ínt
von guotes meisters listen, áls mán im jach ,
daz man helt deheinen nie sô schœnén gesa ch.
287 Die mit den frouwen giengen, die hiezen von d e n wegen 287
wîchen allenthalben. daz leiste manec degen.
diu hôhe tragenden herzen freuten manegen lî p.
man sach in hôhen zûhten manec hêrlîchez wîp.
288 Dô sprach von Burgonden der herre Gêrnôt: 2 8 8
"der iu sînen dienest sô gûetlîch e n bôt,
Gúnther, vil lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken; des râtes ich nîmmer mich gesch a m.
289 Ir heizet Sîvrîden zuo mîner swester kumen, 289
daz in diu maget grûeze, des haben wir immer frumen.
diu nie gegruozte recken, diu sol in grûeze n pflegen,
dâ mit wir haben gewonnen dén zîerlîch e n degen."
290 Dô giengen des wirtes mâge dâ man den helt vant. 290
si sprâchen zuo dem recken ûzer Niderl ant:
"iu hât der kûnec erlobet, ir sult ze hove gân,
sîn swester sol iuch grûezen; daz ist zen êren iu getâ n ."
291 Der herre in sînem muote was des vil gemeit . 291
dô truoc er ime herzen líep âne lei t,
daz er sehen solde der schœnen Uoten kint .
mit minneclîchen tugenden si gruozte Sîvriden sint.
292 Dô si den hôchgemuoten vor ir stênde sach, 2 9 2
do erzunde sich sîn varwe. diu schœne maget sprach :
"sît willekomen, her Sîvrit, ein edel ritter guot!"

dô wart im von dem gruoze vil wol gehœhét der m uot.
293 Er neic ir flîzeclîche; bi der hênde si in vie. 293
wie rehte minneclîche er bî der frouwen gi e!

mit lieben ougen blicken ein a n d e r sâhen an
 der herre und ouch diu frouwe: daz wart vil tougenlîch g e tân.
 [...]

298 Der kûnec von Tenemarke der sprach sâ zestunt : 298
 "dises vil hôhen gruozes lît maneger ungesu n t
 (des ich vil w o l e m p f i n d e) v o n S î v r i d e s h a n t .
 got enlâze in nimmer mêre komen in mîniu kûneges lant . "

299 Man hiez dô allenthalben wîchen von d e n wegen 299
 der schœnen Kriemhilde. manegen kûenen d e g e n
 sach man gezogenlîche ze kirchen mit ir g â n .
 sît wart von ir gescheiden der vil wætliche m an.

300 Dô gie si zuo dem mûnster, ir volgete manec wîp. 300
 dô was ouch sô gezieret der kûneginne lî p
 daz dô hôher wûnsche vil maneger wart verlorn .
 si was dô ze ougenweide vil manegem réckén erkorn.

301 Vil kûme erbeite Sîvrit daz man dô gesanc. 301
 er mohte sînen sælden des immer sagen d a n c ,
 daz im diu was sô wæge, die er in herzen tru o c .
 ouch was er der schœnen holt von schûldén g e n u o c .

302 Dô si kom ûz dem mûnster sam er het é getân, 302
 man bat den degen kûenen wider zuo zir gân.
 alrêst begunde im danken diu minneclîche meit ,
 daz er vor ir mâgen sô rehte hêrlîchen strei t.

303 "Nu lône iu got, her Sîvrit", sprach daz vil schœne kin t, 303
 "daz ir daz habt verdienet, daz iu d i e r e c k e n s i n t
 sô holt mit rehten triuwen als ich si høre jehen."
 do begûnde er minneclîche an froun Kriemhi l den sehen.

304 "Ich sul in immer dienen", alsô sprach der degen, 304
 "und enwil mîn houbet nimmer ê g e legen,
 ich enwêrbe nâch ir willen, sol ich mîn leben hân.
 daz ist nâch iuvern hulden, mîn frou Kriemhilt, getân."

6. Aventure

Wie Gunther gên Islande nâch Prûnhilde fuor

326 Ez was ein kûneginne gesezzen über sê, 3 2 6
 ir gelîche enheine man wesse ninder mê.
 diu was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft.
 si schôz mit snellen degenen umbe minné den schaft.

327 Den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc. 3 2 7
 swer ir minne gerte, der muose âne wanc
 driu spil an gewinnen der frouwen wol gebor n.
 gebrast im an dem einen, er hete daz houbet sîn verlorn .

[...]
 329 Dô sprach der vogt von Rîne: "ich wil nîder an den sê 329
 hin ze Prûnhilde, swie ez mir erg ê .

ich wil durch ir minne wâgen mînen lîp ;
 den wil ich verliesen, sine wêrdé mîn wîp. "

330 "Daz wil ich widerrâten", sprach dô Sîvrit . 330
 "jâ hât diu kûneginne sô vreislîche sit ,
 swer umbe ir minne wirbet, daz ez im hôhe stât.
 des muget ir der reise haben wærlîchen râ t."

331 "So wil ich iu daz râten", sprach dô Ha g e n e , 331
 "ir bittet Sîvrîde mit iu ze tragene
 die vil starken swære: daz ist nu mîn rât,
 sît im daz ist sô kûndec wie e z u m P r ü n h i l d e s t â t ."
 332 Er sprach: "wil du mir helfen, edel Sîvrit, 332
 wërben die mînnecliche? tuostu des ich dich bi t,
 unt wirt mir ze eime trûte daz minneclîche wî p,
 ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lî p."
 333 Des antwurte Sîvrit, Sigmundes sun: 3 3 3
 "gîstu mir dîne swester, sô wil ich ez t uon,
 die schœnen Kriemhilde, ein kûneginne hêr .
 sô gér ich dehéines lônnes nâch mînen arbeiten mêr ."
 334 "Daz lobe ich", sprach Gunther, "Sîvrit, an dîne hant: 3 3 4
 und kumt diu schœne Prûnhilt her in ditze lant ,
 sô wil ich dir ze wîbe mîne swester geben;
 sô mahtu mit der schœnen immer vrœlîche leben.
 335 Des swuoren si dô eide, die réckén vil hêr. 335
 des wart ir arebeiten verre deste mêr,
 ê daz si die frouwen brâhten a n den Rîn.
 des muosen die vil kûenen sît in grôzen sorgen sî n.
 336 Sîvrit der muose fûeren die kappen mit im dan, 336
 die er helt küene mit sórgén gew an
 ab éimé getwerge, das hiez Albrîch.
 sich beréiten zuo der verte die recken küene unde r îch.
 337 Alsô der starke Sîvrit die tarnkappen truoc, 3 3 7
 sô het er dar inne kréfté g e n u o c ,
 zwêlf mánne sterke zuo sîn selbes lî p .
 er warp mit grôzen listen daz vil hêrlîche wî p.
 338 Ouch was diu selbe tarnhût alsô getâ n 338
 daz dar inne worhte ein ieslîcher m an
 swaz er selbe wolde, daz in doch niemen sach .
 sus gewán er Prûnhilde, dô von im léidé geschach.
 [...]

7. Aventure

Wie Gunther Prûnhilde gewan

410 "Ir sult mich lâzen hœren", sprach diu kûnegîn, 410
 "wer die unkunden recken mugen sîn ,
 die in mîner bürge sô hêrlîche stâ n ,
 ûnt durch wés lîebe die helde her gevárn hân."
 411 Dô sprach ein ir gesinde: "frouwe, ich mac wol jehen 4 1 1
 daz ich ir deheinen nie mêr habe gesehen,
 wan gelîche Sîvrîde éiner darúnder stâ t.
 den sult ir wol empfâhen, daz ist mit trúwén mîn rât.
 412 Der ander der gesellen der ist sô lobelîch. 4 1 2
 ob er gewalt des hête, wol wære er kûnec r îc h
 ob wîten fürsten landen, und mohte er diu gehân.
 man siht in bî den andern sô rehte hêrlîche stân.
 413 Der dritte der gesellen der ist sô gremelîch , 413
 (unt doch mit schœnem lîbe, kûneginne rîch)

von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot .
 er ist in sînen sinnen, ich wæne, grîmmé gemuot .
 414 Der jungeste darunder der ist sô lobelîch. 4 1 4
 mágtlîcher zûhte sihe ích den degen rî c h
 mit gúotém gelæze sô minneclîche stân
 wir möhtenz alle fürhten, hete im hie iemen iht getâ n .
 415 Swie blîde er pfege der zûhte, und swie schœne sî sîn lîp , 415
 er möhte wol erweinen vil wætlîchiu wî p,
 swenne er begunde zûrnen. sîn lîp ist sô gestal t,
 er ist in allen tugenden ein degen kü e n e unde balt."
 416 Dô sprach diu kûneginne: "nu brinc mir mîn gew ant! 416
 unt ist der starke Sîfrit komen in diz lant
 durch willen mîner minne, ez gât im an den lî p.
 ich fürhte in niht sô sêre daz ich wérdé sîn wîp."
 417 Prûnhilt diu schœne wart schiere wol gekleit. 417
 dô gie mit ir dannen vil manec schœniu mei t,
 wol hundert oder mêre, gezieret was ir lîp.
 ez wolden sehen die geste diu vil wætlîchen w îp.
 418 Dâ mit giengen degene dâ ûz Isla n t, 418
 die Prûnhilde recken. die truogen swert enhant,
 fünf hundert oder mêre, daz was den gesten leit .
 dô stuonden von dem sedele die helde küene unt gem eit.
 419 Dô diu kûneginne Sîfriten sach, 4 1 9
 nu muget ir gerne hœren wie diu maget sprach:
 "sît willekomen, Sîfrit, her in ditze lant .
 waz meinet iuwer reise? gerne het ich daz b e kant."

420 "Vil michel iuwer genâde, mîn frou Prûnhilt, 4 2 0
 daz ir mich ruochet grûezen, fürsten tohter milt ,
 vor disem edelen recken, der hie vor mir stât,
 wande er ist mîn herre: der êren het ich gern e rât.

421 Er ist geborn von Rîne, waz sôl ich dir sâgen mê r? 421
 durch die dîne liebe sîn wir gevam her.
 der wil dich gerne minnen, swaz im dâ von geschiht .
 nu bedénke dichs bezîte: mîn herre erlâzet dichs n iht.
 422 Er ist geheizen Gunther unt ist ein kûnec hêr. 422
 erwurbe er dîne minne, sone géрте er nihtes m êr.
 ja gebôt mir her ze varne der recke wol g e tân:
 möhte ich es im geweigert han, ich het ez gérné verlân. "
 423 Si sprach: "ist er dîn herre unt bistú sîn man, 423
 diu spil, diu ich im teile, unt getâr er diu bestâ n ,
 behabt er des die meisterschaft, sô wirde ich sîn wîp,
 unt ist daz ich gewinne, ez gêt iu allen an den lîp ."
 424 Dô sprach von Tronege Hagene: "frouwe, lât uns se h e n 424
 iuwer spil diu starken. ê daz iu müeste jehen
 Gûnthér mîn herre, dâ müesez herte sî n.
 er trûwet wol erwerben ein alsô schœne magedîn ."
 425 "Den stein sol er werfen unt spríngén dar nâch, 425
 den gêr mit mir schiezen. lât iu niht sîn ze gâch.
 ir muget wol hie verliesen die êre und ouch den lîp.
 des bedénket iuch vil ebene", sprach daz minneclîche wîp .
 [...]

453 "Waz hât mich gerüeret?" dâhte der küene man. 4 5 3
 dô sach er allenthalben; er vant dâ niemen st ân.
 er sprach: "ich binz Sîfrit, der liebe friunt dîn .
 vor der küeginne soltu gar âne angest sîn.

454 Den schilt gip mir von hende unt lâ mich den tra g e n , 454
 unde merke rehte waz du mich hœrest sa g e n !
 nu hab du die gebære, diu werc wi l ich begân."
 do er in rehte erkande, ez was im líebé getâ n .

455 "Nu hil du mîne liste, dine sóltu niemen sagen, 455
 sô mac diu küeginne lützel iht beja g e n
 an dir deheines ruomes, des si doch wille n hât.
 nu sihtu wie diu frouwe vor dir unsórclicchen stât . "

456 Dô schôz vil kreftelîche diu hêrlîche mei t 456
 ûf einen schilt niuwen, michel unde breit ,
 den truoc an sîner hende daz Sigelinde kint .

daz fiuwer spranc von stahele alsam ez wæté der win t.
 457 Des starken gêre snîde al durch den schilt brach, 457
 daz man daz fiuwer lougen ûz den ringen sach.
 des schuzzes beide strûchten die kréftégen m an.

wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.
 458 Sîfrîde dem vil küenen von munde brast daz bluot . 458

vil balde spranc er widere. dô nam der helt g u o t
 den gêr, den si geschozzen im hete durch den r ant;
 den frumte ir dô hin widere des starken Sîfrîdes hant.

459 Er dâhte: "ich wil niht schiezen daz schœne magedîn." 459
 er kêrte des gêres snîde hinder den rucke sîn.

mit der gêrstangen er schôz ûf ir gewa n t
 daz ez erklanc vil lûte von sîner ellenthafte n hant.

460 Daz fiuwer stoup ûz ringen alsam ez tribe der win t. 460
 den schuz schôz mit ellen daz Sigemundes ki nt.
 sine mohte mit ir kreften des schuzzes niht gest ân.
 ez enhéte der küene Gunther entriuwen nimmér get ân.

461 Prûnhilt diu schœne wie balde si ûf spranc! 4 6 1
 "Gunther, ritter edele, des schuzzes habe danc!"

si wânde daz erz hête mit sîner kraft get ân:
 ir was dar nâch geslichen ein verre kréftéger man.

462 Dô gie si hin vil balde; zornec was ir muot. 462
 den stein huop vil hôhe diu edel maget guot.
 si swanc in kreftelîche vil verre von der hant.

dô spranc si nâch dem wurfe; ja erklanc ir allez ir gewant .

463 Der stein der was gevallen wol zwelf klâfter dan. 4 6 3
 den wurf brach mit sprunge diu maget wol getâ n .
 dar gie der herre Sîfrit dâ der stein gel ac ;
 Gunther in dô wegete, der helt in wérfénne pfla c .

464 Sîfrit was küene, vil kreftec unde lanc. 4 6 4
 den stein den warf er verrer, dar zuo er wîter spranc .
 von sînen schœnen listen er hete kraft g e n u o c

daz er mit dem sprunge den küene Gunther doch tru o c .

465 Der sprunc der was ergangen, der stein der was gelegen. 4 6 5
 dô sach man ander niemen wan Gunther d e n degen.

Prünhilt diu schoene wart in zorne rôt.
 Sîfrit hete geverret des künec Guntheres tô t.
 466 Zuo zir ingesinde ein teil si lûte sprach, 466
 dô si ze ent des ringes den helt gesunden sach:
 "vil balde kumt her nâher, ir mâge unt mîne m an!
 ir sult dem künec Gunther alle wesen undertân.

10. Aventiure

Wie Prünhilt ze Wormez empfangen wart

618 Der künec was gesezzen unt Prünhilt diu meit. 618
 dô sach si Kriemhilde (dô wart ir nie sô leit)
 bî Sîfride sitzen: weinen si began.
 ir vielen heize trähene über liehtiu w ange dan.
 619 Dô sprach der wirt des landes: "waz ist iu, frouwe mîn, 619
 daz ir s ô l â z e t t r u o b e n l i e h t e r o u g e n s c h î n ?
 ir muget iuch freun balde: iu ist undert ân
 mîn lant unt mîne bürge unt manec wætlîcher ma n ."
 620 "Ich mac wol balde weinen", sprach diu schoene meit. 620
 "ûmb dîne swester ist mir von herzen lei t.
 die sihe ich sitzen nâhen dem eigenholden d î n.
 daz muoz ich immer weinen, sol si alsô verderbet sîn."
 [...]

670 Do er niht wolde erwinden, diu maget ûf spranc: 670
 "ir ensûlt mir niht zerfüeren mîn hémdé sô bla n c .
 ir sît vil ungefüege: daz sol iu werden lei t!
 des bringe ich iuch wol innen", sprach diu wætlîche mei t.
 671 Si beslôz mit armen den tiuwerlîch e n degen 671
 dô wolde si in gebunden alsam den künec legen,
 daz si an dem bette möhte haben gem ach.
 daz er îr die wât zerfuorte, diu frouwe ez grœzlîchen rach .
 672 Waz half sîn grôziu sterke unt ouch sîn michel kraf t ? 672
 si erzeigete dem degene ir lîbes meisterschaf t .
 si truoc in mit gewalte (daz muose et alsô sîn)
 unt druhte in ungefuoge zwischen die wânt und ein schr î n.
 673 "Owê", gedâhte der recke, "sol ich nu mîn e n lîp 673
 von einer magt verliesen, sô mugen elliu wîp
 her nâch immer mêre tragen gelpfen m uot
 gégen ir manne, diu ez sus nîmmér get uot."
 674 Der künec ez wol hôrte, er angeste umb den man. 674
 Sîfrit sich schámte sêre, zurnen er b e g a n .
 mit ungefüeger krefte sázte ér sich wider ;
 er versúochte ez angestlîche an froun Prünhilde sid e r.
 675 Den künec ez dûhte lange ê er si betwanc. 675
 si druhte im sîne hende, daz ûz den nageln spr anc
 daz bluot im von ir krefte; daz wa s d e m h e l d e l e i t .
 sît brâhte er an ein lougen die vil hêrlîchen m eit
 676 Ir ungefüeges willen des si ê dâ jach . 676
 der künec ez allez hôrte, swie er niht entsprach .
 er druhtes an daz bette, daz si vil lûte erschrê;
 ir tâten sîne krefte harte grœzlîchen w ê.

677 Dô gréif sí zir sîten, dâ si den porten vant , 677
 unt wolte in hân gebunden. dô werte ez sô sîn hant,
 daz ir diu lit erkrachten unt ouch al der lîp .
 des wart der strît gescheiden: dô wart si Guntheres wîp.

678 Si sprach: "kûnec edele, du solt mich leben lân! 678
 ez wirt vil wol versüenet, swaz ich dir hân getâ n .
 ich gewér mich nimmer mêre der edelen m inne dîn.
 ich hân daz wol erfunden, daz du kanst frouwen meister sîn. "
 679 Sîfrit stuont dannen, lígen líe er die meit, 6 7 9
 sam er von im ziehen wolde sîniu kleit.
 er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerl ín,
 daz si des nie wart innen, díu édele kûnegî n.
 680 Dar zuo nam er ir gürtel, daz was ein porte guot . 680
 ine wéiz ob er daz tæte durch sînen hôhen m uot.
 er gap ez sînem wîbe; daz wart im sider leit .
 dô lâgen bî ein ander Gunther unt diu schoene mei t.
 681 Er pflac ir minneclîchen, als im d a z g e z a m , 6 8 1
 dô muoste si verkiesen ir zorn und ouch ir sch a m.
 von sîner heimliche si wart ein lützel bleich .
 hei waz ir von der minne ir grôzen kréfté geswei ch!
 682 Done wás ouch si niht sterker danne ein ander wîp. 682
 er trûte minneclîche den ir vil schœnen lîp .
 ob siz versuochte mêre, waz kunde daz ve rvân?
 daz het ir allez Gunther mit sînen mínnén get ân.
 [...]

16. Aventiure

Wie Sîfrit erslagen wart

980 Do engalt er sîner zûhte. den bogen unt daz swe rt, 980
 daz truoc allez Ha g e n e v o n i m d a n n e w e r t .
 dô spranc er hin widere da er den gêr dâ vant.
 er sach nâch einem bilde an des kûenén gewant.
 981 Dâ der herre Sîfrit ob dem brunnen tranc, 981
 er schôz in durch daz kriuze daz von der wu n d e n spranc
 daz bluot im von dem herzen vaste an die Hagenen w ât.
 so grôze missewende ein helt nu nimmer m êr begât.
 982 Den gêr im gein dem herzen stecken er dô lie . 982
 alsô grimmeclîchen ze flühten Hagen n ie
 gelief noch in der werlde vor deheinem m an.
 dô sich der herre Sîfrit der starken wúndén versa n ,
 983 Der herre tobelîchen von dem brunnen spranc. 9 8 3
 im ragete von den herten ein gêrst ange lanc .
 der fürste wânde vinden bogen oder swer t:
 sô müese wesen Hagene nâch sînem díensté gewer t.
 984 Dô der sêre wunde des swertes niht enva n t, 984
 done hét et er niht mêre wan des schildes r ant.
 er zuhte in von dem brunnen, dô lief er Ha g e n e n an.
 done kunde im niht entrinnen des kûnec Guntheres m an.

985 Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc, 985
 dâz ûz dem schilde dræté genuoc
 des edelen gesteines; der schilt vil gar zerbrast .
 sich hete gerne errochen der vil hêrlîche gast.

986 Dô was gestrûchet Hagene vor sîner hant zetal. 986
 von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
 het er daz swert enhende, sô wære ez Hagenen tôt .
 sô sêre zurnte der wunde; des gie im wærlîchen n ô t.

987 Erblichen was sîn varwe: ern kunde niht gestên. 987
 sînes lîbes sterke diu muose gar zer gên
 wande er des tôdes zeichen in liehter varwe tru o c .
 sît wart er beweinet von schœnen frôuwén genuoc .

988 Dô viel in die bluomen der Kriemhilde m an. 988
 daz bluot von sîner wunden sach man vil vaste g â n .
 dô begunde er schelten (des gie im grôziu nôt)
 die ûf in gerâten hêten den ûngetriuw en tôt.

989 Dô sprach der verchwunde: "jâ ir böesen zagen, 989
 waz helfent mîniu dienst, daz ir mich habet ersl agen?
 ich was iu ie getriuwe: des ich engolten hân.
 ir habt an iu wern mâgen leider übele getâ n .

990 Die sint dâ von bescholten swaz ir wirt geborn 990
 her nâch disen zîten. ir habet iu wern zor n
 gerochen al ze sêre an dem lîbe m î n .
 mit laster ir gescheiden sult von guoten recken sîn. "

991 Die ritter alle liefen da er erslagen lac. 991
 ez was ir genuogen e i n f r e u d e l ô s e r t a c .
 die iht triuwe hêten, von den wart er geklei t.
 daz het wol verdienet der ritter küene ûnt gemei t.

992 Der küneec von Burgonden klagte sînen tôt. 992
 dô sprach der verchwunde: "daz ist âne nôt,
 daz der nâch schaden weinet, der in hât getâ n .
 der dient michel schelten: ez wære bézzér verlân."

993 Dô sprach der grimme Hagene: "jane wêi z i c h w a z e r k l e i t . 993
 ez hât nu allez ende unser sôrge unt unser le it.
 wir vinden ir vil wêneec, die türren uns best ân.
 wol mîch daz ich sîner hêrschaft hân ze râté getân."

994 "Ir muget iuch lîhte rüemen", sprach dô Sîfrit . 994
 "het ich an iu erkennet den mortlîchen si t,
 ich hete wol behalten vor iu mînen lîp .
 mich riuwet niht sô sêre sô frou Kriemhilt mîn wîp.

995 Nu müeze got erbarmen daz ich íe gewan den sun, 995
 dem man itewîzen sol nâch den zîten t uon,
 daz sîne mâge iemen mórtlîche hân erslagen.
 möhte ich", so sprach Sîfrit, "das solde ich billîche kla g e n ."

996 Dô sprach jæmerliche der vérchwúnde man: 996
 "welt ir, küneec edele, triuwen iht begân

in der werlt an iemen, lât iu bevolhen sîn
ûf iuwér genâde die holden triutinne mî n.

997 Und lât si des geniezen, daz si íuwer swester sî. 9 9 7
durch aller fürsten tugende wont ir mit triuwe n bî.
mir müezen warten lange mîn vater und mîne ma n .
ez enwárt nie frouwen leider an liebem fríundé getân. "

998 Die bluomen allenthalben von bluote wurden n a z. 998
dô ranc er mit dem tôde. unlange tet er daz ,
want des tôdes wâ f e n i e z e s ê r e s n e i t .
dô mohte reden niht mêre der recke küene unt gem eit.

999 Dô die herren sâhen daz der helt was tô t, 999
si leiten in ûf einen schilt, der was von gold e rô t,
und wurden des ze râte, wie daz sol de ergân
daz man ez verhæle, daz ez héte Hagene g e tân.

1000 Dô sprâchen ir genuoge: "úns ist úbel geschehen. 1000
ir sult ez heln alle unt sult gelíche j ehen,
da er ríte jagen eine, der Kriemhild e man,
in slüegen schâchære, dâ er füere durch den t an."

1001 Dô sprach von Tronege Hagene: "ich bringe in in daz lant. 1 0 0 1
mir ist vil unmære, und wirt ez ir b e k a n t ,
diu sô hât betrüebet den Prünhilde muot .
ez ahtet mich vil ringe, swaz si wéinéns getu o t."

[...]

27. Aventiure

Wie si ze Bechlâren kômen

1667 Diu junge marcgrâvinne diu nam bî der hant 1667
Gîselher den recken von Burgonden lant.
alsam tet ouch ir muoter Gúnther den küenen ma n .
si giengen mit den helden vil harte vrœlích e dan.

1668 Der wirt gie bî Gêrnôte in einen wîten sal. 1668
ritter unde frouwen gesâzen dâ zeta l.
dô hiez man balde schenken den gesten guot en wîn.
jane dôrften nimmer helde baz gehândélet sîn.

1669 Mit lieben ougen blicken wart gesehen an 1669
diu Rüedegêres tochter; diu was sô wol getâ n .
jâ trûtes in den sinnen vil manec ritter guot.

daz kunde ouch si verdienen: si was vil h ô h é gemuot.

1670 Si gedâhten swes si wolden: des enmóhte aber níht gesch e h e n . 1670
hín und hér wíderé wart dâ vil gesehen
an mägede und an frouwen, der saz d â genuoc .
der edele videlære dem wirt holden willen truoc.

1671 Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ; 1671
ritter unde frouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale w ít.
den unkunden gesten man diene hêrlíche sît.

1672 Durch der geste liebe hin ze tische gie 1672
diu edele marcgrâvinne. ir tochter si dô l i e
belíben bî den kinden, dâ si von rehte saz .
die geste ir niht ensâhen. si muote wærlíchen d a z .

1673 Dô si getrunken hêten unt gezzen über al , 1673
dô wîste man die schoenen wider in den sa l.
gâmelîcher sprûche wart dâ niht verdeit .
der redete vil dâ Volkêr, ein degen küene únt geme it.
1674 Dô sprach offenlîchen der edel spilman: 1674
"rîcher marcgrâve, got hât an iu get ân
vil genædeclîchen, wande er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schoene, dar zuo ein wunneclîchez leben.
1675 Ob ich ein fürste wære", sprach der spilman: 1675
"unde solde ich tragen krône, ze wîbe wolde ich h â n
die iuwern schoenen tochter; des wünschet mir der muot.
diu ist minneclîch ze sehene, dar zuo edel unde g u o t."
1676 Dô sprach der marcgrâve: "wie möhte daz gesîn , 1676
daz immer küneec gerte der lieben tochter mîn ?
wir sîn hie ellende, beide ich und mîn w îp:
waz hülfe grôziu schoene der guoten júnctrouwen lî p?"
1677 Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogen man: 1677
"und solde ich triutinne nâch mînem wille n hân,
sô wolde ich solhes wîbes immer wesen vrô."
des antwurte Hagene vil harte gütlich e n dô:
1678 "Nu sol mîn herre Gîselher nemen doch ein wîp : 1678
ez ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lî p,
daz wir ir gerne dienten, ich unde sîne m an,
und soldes under krône dâ zen Búrgónden g â n ."
1679 Diu rede Ruedegêren dûhte harte g u o t 1679
und ouch Gotelinde: jâ freutes in den muot.

sît truogen an die helde daz si ze wîbe nam
Gîselher der edele, als ez wol künege gezam.
1680 Swaz sich sol gefüegen, wer mac daz underst én? 1680
man bat die juncfrouwen hin ze h o ve gên.
dô swuor man im ze gebene daz wüneclîche wî p.
dô lobte ouch er ze minnen den ir vil minneclîch e n lîp
[...]

36. Aventiure

Wie diu küneginne den sal vereiten hiez

2145 Dô sprach zem marcgrâven Étzel der küneec hêr: 2 1 4 5
"wie habt ir uns geholfen, vil edel Rû e d e g ê r!
wande wir sô vil der veigen hie ze la n d e hân,
wir bedórfften ir niht mêre. ir habt vil übele getân. "
2146 Dô sprach der ritter edele: "da beswârte er mir d e n muot 2146
und hât mir gëitewîzet êre u n d e guot,
des ich von dînen handen hân sô vil genome n .
daz ist dem lügenære ein teil ze únstâten komen."
2147 Dô kom diu küneginne und het ez ouch g e sehen 2147
daz von des heldes zorne dem Hiunen was geschehen.
si klagete ez ungefuoge. ir ougen wurden n a z .
si sprach ze Ruedegêre: "wie habe wir verdienet daz ,
2148 Daz ir mir unt dem künege mêret unser leit? 2 1 4 8
nu habt ir uns, edel Ruedegêr, allez her gesei t,

ir woldet durch uns wâgen die êre und ouch daz leben.
ich hôrte iu vil der recken den prîs vil grœzlîchen nôt."

2149 Ich mane iuch der genâden und ir mir habt geswo rn 2149
do ir mîr zuo Etezeln rietet, ritter ûz erkorn ,
daz ir mir woldet dienen an unser eines tô t.

des wart mir armem wîbe nie sô grœzlîche n ô t."
2150 "Daz ist âne lougen, ich swuor iu, edel w î p , 2 1 5 0

daz ich durch iuch wâgte êre und ouch den l îp.
daz ich die sêle verliese, des enhân ich niht gesworn.
zuo dirre hôchgezîte brâhte ich die fürsten wol g e b o rn."

2151 Si sprach: "gedenke, Ruedegêr, der grôzen triuwe dîn, 2 1 5 1
der stæte und ouch der eide, daz du den schaden mîn
immer woldest rechen und elliu mîniu lei t."

dô sprach der marcgrâve: "ich hân iu selten iht verse it."

2152 Êtzél der rîche vlêgen ouch b e g a n . 2152

dô buten si sich beide ze fûezen für den m an.
den edelen marcgrâven unmuotes man dô sa ch.

der vil getriuwe recke harte jâmerlîchen sprach :

2153 "Owê mir gotes armen, daz ich d í t z g e l e b e t h â n . 2 1 5 3

aller mîner êren der muoz ich abe st ân,
triuwen unde zûhte, der got an mir gebôt .

owê got von himele, daz michs niht wéndét der tô t!

2154 Swelhez ich nu lâze unt daz ándér begân, 2154

sô hân ich bæslîche und vil übele getân.

lâze aber ich si beide, mich schiltet elliu die t.

nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene ger iet."

2155 Dô bâten si genôte, der künec und ouch sîn wîp. 2155

des muosen sider recken verlîesén den l îp

vor Ruedegêres hende, dâ ouch der helt erstar p.

ir muget daz hie wol hœren, daz er vil jâmerlîchen war p!

2156 Er weste schaden gewinnen und ungefüegiu lei t. 2156

er hête dem kûnege vil gérné versei t

und ouch der kûneginne. vil sêre vorhte er daz ,

ob er ir einen slüege, daz im diu wérlt trüege haz.

2157 Dô sprach zuo dem kûnege der vil küene man: 2157

"her künec, nu némt hin widere al daz ich von iu h â n ,

daz lant mit den bûrgen! des sol mir niht bestâ n .

ich wil ûf mînen fûezen in daz éllénde g â n ."

2158 Dô sprach der kûnec Etzel: "wer hülfe danne mir ? 2158

daz lant zuo den bûrgen daz gibe ich allez d ir,

daz du mich rechest, Ruedegêr, an den vîenden mîn .

du solt ein kûnec gewaltec beneben Êtzélen sîn."

2159 Dô sprach aber Ruedegêr: "wie sol ichz ane vâ n? 2159

heim ze mînem hûse ich si geladen h â n ,

trinken unde spîse ich in gûetlîchen bôt

und gap in mîne gâbe. wie sol ich râten in d e n tôt?

2160 Die liute wænent lîhte daz i c h s î v e r z a g e t . 2 1 6 0

deheinen mînen dienest hân ich in widersaget ,

den vil edeln fürsten unde den ir man.

ouch riuwet mich diu friuntschaft, die ich mit in gewor ben hân.

2161 Gîselher dem degene gap ich die tochter mîn . 2161

sine kûnde in dirre werlde niht baz verwendet sîn

ûf zuht und ûf êre, ûf triuwe und ouch û f guot.
 ine gesâch nie kûnec sô jungen sô rehte tugentlîch g e muot."
 2162 Dô sprach aber Kriemhilt: "vil edel Rûedegêr, 2162
 nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
 mîn und ouch des kûneges. gedenke wol dar an,
 daz nie wirt deheiner sô leide gésté gewa n ."
 2163 Dô sprach der marcgrâve wider daz edel wîp : 2163
 "ez muoz hiute gelten der Rûedegêres lî p
 swaz ir und ouch mîn herre mir liebes habt getâ n .
 dar umbe muoz ich sterben. daz mac niht lángr gestân.
 2164 Ich weiz wol daz noch hiute mîne bürge und mîniu lant 2164
 iu müezen ledec we r d e n v o n i r é t e l î c h e s h a n t .
 ich bevílhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint
 und ouch die vil ellénden, die dâ ze Bechelâren si nt."
 2165 "Nu lône dir gót, Rûedegêr", sprach der kûnec dô.
 er unt diu kûneginne si wurden beidiu vrô. 2165 "uns suln dîne liute vil wol bevolhen wesen.
 2165 ouch trûwe ich mînem heile daz du maht selbe wol genesen. "
 [...]

39. Aventiure

Wie her Dietrich mit Gunther und Hagene streit

2324 Dô suochte der herre Dietrich selbe sîn gewant . 2324
 im half, daz er sich wâfent, meister Hildebrant.
 dô klagete alsô sêre der kréftége m an,
 daz daz hûs erdiezen von sîner stímmé b e g a n .
 2325 Dô gewan er widere rehten heldes mu o t. 2325
 in grimme wart gewâfent dô der helt g u o t.
 einen schilt vil vesten nam er an die hant.
 sie giengen balde dannen, er unde meister Hildebr ant.
 2326 Dô sprach von Tronege Hagene: "ich sihe dort her g â n 2326
 den herren Dietrîchen, der wil uns bestâ n
 nâch sînem starken leide, daz im ist hie geschehen.
 man sol daz hiute kiesen, wem man des besten müge j ehen.
 2327 Jane dúnket sich von Berne der herre Dietrîch 2327
 nie sô starc des lîbes und ouch sô gremelîch ,
 und wil erz an uns rechen, daz im ist getân",
 alsô redete Hagene, "ich tar in eine wol bestân. "
 2328 Dise rede hörte Dietrich und Hildebrant . 2328
 er kom dâ er die recken beide stênde vant
 ûzen vor dem hûse, geleinet an den sal .
 sînen schilt den guoten den sazte Dietrîch zeta l.
 2329 In leitlîchen sorgen sprach dô Dietrîch: 2 3 2 9
 "wie habt ir sô geworben, Gunther, kûnec rîch,
 wîder mich éllénden? waz het ich iu g e tân?
 alles mînes trôstes des bin ich éiné best ân.
 2330 Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt, 2330
 dô ir uns Rûedegêren den helt sluoget tôt .
 nu habet ir mir erbunnen aller mî ner man.
 jane hét ích iu helden solher leide niht g e tân.
 2331 Gedenket an iuch selben unde an iuwer leit , 2331
 tôt der iuwern friunde und ouch diu ar beit,
 ob ez iu guoten recken beswæret iht den mu o t.
 owê wie rehte unsanfte mir tôt der Rûedegêres tuot !

2332 Ez geschách ze dirre werlde nie leider manne mêr . 2332
 ir gedâhtet übele an mîn und iuwer sê r.
 swaz ich freuden hête, diu lît von iu erslagen.
 jane kán ich nimmer mêre die mîne mâgê verkl agen."
 2333 "Jane sîn wir niht sô schuldec", sprach dô Hagene. 2 3 3 3
 "ez giengen zuo disem hûse iuwer d e g e n e ,
 gewâfent wol ze vlîze, mit einer schar sô breit .
 mich dunket daz diu mære iu niht rehte sîn gese it."
 2334 "Waz sol ich gelouben mêre? mir seitez Hildebrant. 2 3 3 4
 dô mîne recken gerten von Amelunge la n t
 daz ir in Ruedegêren gæbet ûz dem sal,
 dô bütet ir niwan spotten den küenen helden her zet al."
 2335 Dô sprach der küneec von Rîne: "si jâhen wolden t ragen 2335
 Ruedegêren hinnen, den hiez ich in versagen
 Etzeln ze leide, und niht den dînen m an,
 ûnz dâz dô Wolfhart dar umbe schéltén began. "
 2336 Dô sprach der helt von Berne: "ez muose et alsô sîn. 2336
 Gunther, küneec edele, durch die zûhte d ïn
 ergetze mich der leide, die mir vón dir sínt geschehen,
 und süene ez, ritter küene, daz ich des künne dir gej ehen.
 2337 Ergip dich mir ze gîsel, du und ouch dîn man! 2337
 sô wil ich behüeten, so ich áller beste kan,
 daz dir hie zen Hiunen niemen niht entu o t.
 dune sólt an mir niht vinden niwan triuwe unde guot."
 2338 "Daz enwélle got von himele", sprach dô Ha g e n e , 2338
 "daz sich dir ergæben zw êne degene,
 die noch sô werlîche gewâfent gegen dir stânt
 und noch sô ledeclîche vor ir víánden g â n t."
 2339 "Ir ensúlt ez niht versprechen", sô redete Dietrich, 2339
 "Gunther unde Hagene. ir habt beide mich
 sô sêré beswæret, daz herze und ouch d e n muot,
 welt ir mich ergetzen, daz irz vil billîchen tu o t.
 2340 Ich gibe iu mîne triuwe und sicherlîche h a n t, 2340
 daz ich mit iu rîte h e i m i n i u w e r l a n t .
 ich leite iuch nâch den êren oder ich gel i ge têt,
 und wil durch iuch vergezzen der mînen grœzlîchen nôt."
 2341 "Nune mútotet sîn niht mêre", sprach aber Hagene. 2341
 "von uns enzimt daz mære niht wol ze sagene,
 daz sich iu ergæben zwêne álsô kû e n e man.
 nu siht man bî iu niemen wan eine Hildebranden stân.
 2342 Dô sprach meister Hildebrant: "got weiz, her Hagene, 2342
 der iu den fride biutet mit iu ze tr agene,
 ez kumt noch an die stunde daz ir in möhtet n e men.
 die suone mînes herren möht ir iu lâzén gezemen. "
 2343 "Jâ næme ich ê die suone", sprach aber H agene, 2343
 "ê ich sô lasterlîche ûz einem gadem e
 flühe, meister Hildebrant, als ir hie habt getân.
 ich wânde daz ir kundet baz gein víánden stân."
 2344 Des antwurte Hildebrant: "zwiu verwîzet ir mir daz? 2344
 nu wer wás der ûf einem schilde vor dem Wáskensteine saz,
 dô im von Spânje Walther sô vil der friunde sluoc?
 ouch habt ir noch ze zeigen an iu sélbén g e n u o c."
 2345 Dô sprach der herre Dietrich: "daz enzimt niht helde lîp ,
 dáz sí suln schelten sam diu alten wîp. 2345

ich verbiute iu, Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr.
 mich ellenden recken twingent grœzlîchiu sêr.
 2346 Lât hœrén", sprach Díetrich, "recke Hagene, 2346
 waz ir beide sprâchet, snelle degene,
 dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân?
 ir jâhet daz ir eine mit strîte woldet mich bestân."
 2347 "Jane lóugent iu des niemen", sprach Hagene der degen
 "ine wéllez hie versuochen mit den starken slegen,
 ez ensî daz mir zebreeste daz Nibelunges swer t.
 mir ist zórn daz unser beider hie ze gîsel ist g e g e r t."
 2348 Dô Dietrich gehôrte den grimmen Hagenen mu o t, 2348
 den schilt vil balde zuhte der snelle d e g e n guot.
 wie balde gein im Hagene von der stiege spr anc !
 Níbelunges swért daz guote vil lûte ûf Dietríche erklanc .
 2349 Dô wesse wol her Dietrich daz der küene ma n 2349
 vil grimmes muotes wæ r e . s c h e r m e n i m b e g a n
 der hérré von Berne vor angestlîchen slegen.
 wol erkande er Hagenen, den vil zierlîch e n degen.
 2350 Ouch vorhte er Balmungen, ein wâfen starc genuoc. 2 3 5 0
 underwîlen Dietrich mit listen wider sluoc,
 únz dâz er Hagenen mit strîte doch betwa n c .
 er sluoc im e i n e w u n d e n , d i u w a s t í e f ú n d e l a n c .
 2351 Dô dâhte der herre Dietrich: "du bist in nôt erw i gen. 2351
 ich hâns lützel êre, soltu tôt vor mir gelig e n .
 ich wil ez sus versuochen, ob ich ertwin g e n kan
 dich mir ze einem gîsel." daz wart mit sórgén getâ n .
 2352 Den schilt liez er vallen. sîn sterke diu was grôz. 2 3 5 2
 Hagenen von Tronege mit armen er beslôz .
 des wart dô betwungen von im der küene man.
 Gúnthér der edele dar umbe trûré n began.
 2353 Hagenen bant dô Dietrich und fuorte in, dâ er va n t 2353
 die edeln küneginne, und gap ir bî der hant
 den kúenéstén recken der ie swert getruoc .
 nâch ir vil starkem leide dô wart si vroelîch genuoc.
 2354 Vor liebe neic dem degene daz Ezzelen wîp: 2354
 "immer sî dir sælec dîn herze und ouch dîn lîp.
 du hâst mich wol ergetzet aller mîner n ô t.
 daz sol ich immer dienen, mich ensûmés der t ô t."
 2355 Dô sprach der herre Dietrich: "ir sult in lân genesen, 2355
 edeliu küneginne. und mac daz noch gewese n ,
 wie wol er iuch ergetzet daz er iu hât get ân!
 er ensól des niht engelten, daz ir i n s e h t g e b u n d e n s t â n ."
 2356 Dô hiez si Hagenen fûeren an sîn ungema ch, 2356
 dâ er lac beslozen unt dâ in niemen sa ch.
 Gúnther der künec edele rüefen d ô began:
 "war kom der helt von Berne? der hât mir léide getâ n ."
 2357 Dô gie im hin enegene der herre Dietrích . 2357
 daz Guntheres ellen daz was vil lobelîch.
 done béit ouch er niht mêre, er lief her für den sa l.
 von ir beider swerten huop sich ein grœzlîcher schal.
 2358 Swie vil der herre Dietrich lange was gelobt, 2358
 Gunther was sô sêre erzûrnet und ert obt.
 wande er nâch starkem leide sîn herzevîent wa s .
 man sagt ez noch ze wunder, daz dô her Dietrích g e n a s .

2359 Ir ellen und ir sterke beide wâren grôz. 2359
 palas unde tûrne von den slegen d ô z ,
 dô si mit swerten hiuwen ûf die helm e guot.
 ez het de kûnec Gunther einen hêrlîchen muot .
 2360 Sît twanc in der von Berne, sam Hagenen ê geschach. 2360
 daz bluot man durch die ringe dem helde vliezen sac h
 von einem scharpfen swerte, daz truoc Dietrich .
 dô het gewert her Gunther nâch müede lobelîche sich .
 2361 Der herre wart gebunden von Dietrîches hant, 2361
 swie kûnege niene solden lîden solhiu b a n t.
 er dâhte ob er si lieze, den kûnec und sîn e n man,
 alle die si fûnden, die müesen tôt von in best ân.
 2362 Dietrîch von Berne der nam in bî der hant . 2362
 dô fuorte er in gebunden da er Kriemhîlde vant.
 dô was mit sînem leide ir sorgen vil erwant.
 si sprach: "wîllekomen Gunther ûzer Bûrgonden lant!"
 2363 Er sprach: "ich solte iu nîgen, vil liebiu swester mîn , 2363
 ob iuwer grûezen möhte genædeclîcher sîn .
 ich weiz iu c h , k ü n e g i n n e , s ô z ó r n é c g e m u o t ,
 daz ir mir unde Hagenen vil swachez grûezén getuot . "
 2364 Dô sprach der helt von Berne: "vil edeles kûneges wîp, 2 3 6 4
 ez enwârt nie gîsel mêre sô guoter ritter l îp,
 als ich iu, frouwe hêre, an in gegeben h â n .
 nu sult ír die éllénden mîn vil wol geniezen lâ n ."
 2365 Si jach si tæte ez gerne. dô gie her Dietr îch 2365
 mit wéinénden ougen von den hélden lobelî ch.
 sît rach sich grimmeclîchen daz Étzélen wî p.
 den ûz erwelten degenen nam si béidén d e n lîp.
 2366 Si lie sie ligen sunder durch ir ungemach, 2 3 6 6
 daz ir sît dewedere den andern nie gesa ch,
 unz si ir bruoder houbet hin für Hagenen tru o c .
 der Kriemhilde râche wart an in béidén g e n u o c .
 2367 Dô gie diu kûneginne dâ si Hagenen sach. 2367
 wie rehte fientlîche si zuo dem helde sprach :
 "welt ir mir geben widere daz ir mir habt genom en,
 sô muget ir noch wol lebende héim zen Bûrgonden kome n ."
 2368 Dô sprach der grimme Hagene: "diu rede ist gar verlorn, 2 3 6 8
 vil edeliu kûneginne. jâ hân ich des geswor n,
 daz ich den hort iht zeige die wîle daz si leben,
 deheiner mîner herren, sô sól ich in níem éne geben."
 2369 "Ich bringez an ein ende", sô sprach daz e d e l wîp 2369
 dô hiez si ir bruoder némen d é n lîp.
 man sluoc im ab daz houbet. bî dem hâre si ez truoc
 für den helt von Tronege. dô wart im léidé g e n u o c .
 2370 Alsô der ungemuote sînes hêrren houbet sach, 2370
 wider Kriemhilde dô der recke spra ch:
 "du hâst ez nâch dînem willen ze einem ende b râht,
 und ist ouch rehte ergangen als ich mir hêté gedâht .
 2371 Nu ist von Burgonden der edel kûnec tôt, 2 3 7 1
 Gîselher der junge, und ouch her Gêrnôt.
 den schaz den weiz nu niemen wan got unde mî n:
 der sol dich, vâlandinne, immer wol verholn sîn!"
 2372 Si sprach: "so habt ir übele geltes mich gewer t. 2372
 sô wil ich doch behalten daz Sîfrides swert.

daz truoc mîn holder vriedel, dô ich in jungest sach ,
 an dem mir herzeleide von iuwern schúldén geschach."
 2373 Si zôch ez von der scheiden, daz kunde er niht erwe rn. 2373
 dô dâhte sie den recken des lîbes wol behern .
 si huop ez mit ir handen, daz houpt si im ab slu o c .
 daz sach der kûnec Etzel. dô was im léidé g e n u o c .
 2374 "Wâfen", sprach der fûrste, "wie ist nu tôt gele g e n 2374
 von eines wîbes handen der aller beste degen,
 der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc !
 swie vîent ich im wære, es ist mir léidé g e n u o c . "
 2375 Dô sprach der alte Hildebrand: "ja geníuzet si es niht , 2375
 daz si in slahen torste, swaz halt mir geschih t.
 swie er mich selben bræhte in angestlî che nôt,
 iedoeh sô wil ich rechen des kûenen Tronegæres t ôt."
 2376 Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde spranc, 2376
 er sluoc der kûeginne einen swæren swertes swa n c .
 jâ tet ir diu sorge von Hildebrande wê.
 waz mohte si gehelfen daz si sô græzlîchen sch rê?
 2377 Dô was gelegen aller dâ der veigen lîp. 2377
 ze stûcken was gehouwen dô daz edele wî p.
 Dietrich und Etzel wei nen dô began,
 si klagten inneclîche beide mâge únde m an.
 2378 Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt. 2 3 7 8
 diu liute heten alle jâmer u n d e nôt.
 mit leide was verendet des kûneges hôchgezît,
 als ie diu liebe leide ze aller jûngéste g ít.
 2379 Ine kân iu niht bescheiden, waz sider dâ geschach , 2379
 wan ritter unde frouwen weinen man dâ sach ,
 dar zuo die edeln knehte, ir lieben friunde tô t.
 hie hât daz mære ein ende: daz ist der Nibelunge nôt.

Übersetzung

1. Aventiure

- (1) In alten Geschichten wird uns vieles Wunderbare berichtet: von ruhmreichen Helden, von hartem Streit, von glücklichen Tagen und Festen, von Schmerz und Klage, vom Kampf tapferer Recken: Davon könnt auch Ihr jetzt Wunderbares berichten hören.
- (2) Im Land der Burgunden wuchs ein edles Mädchen heran, das war so schön, daß in keinem Land der Welt ein schöneres hätte sein können. Ihr Name war Kriemhild. Später wurde sie eine schöne Frau. Um ihretwillen mußten viele Helden ihr Leben verlieren.
- (3) Das liebliche Mädchen verdiente es, geliebt zu werden. Tapfere Recken bemühten sich um ihre Gunst: niemand konnte ihr feindlich gesinnt sein; denn die Edle war unbeschreiblich schön. Die Gaben, die ihr Natur und Stand verliehen hatten, wären auch für andere Frauen eine Zierde gewesen.
- (4) Für sie sorgten drei edle, mächtige Könige, die beiden ruhmreichen Recken Gunther und Gernot und der junge Giselher, ein hervorragender Held. Das Mädchen war ihre Schwester, und die Fürsten hatten sie in ihrer Obhut.
- (5) Die Herren, die auserlesenen Recken, waren freigebig, von hoher Abstammung, sehr kraftvoll und tapfer. Ihr Land hieß Burgund. Im Lande Etzels vollbrachten sie später wunderbare Taten.
- (6) In Worms am Rhein hielten sie machtvoll hof. Die herrliche Ritterschaft des Landes diente ihnen bis zu ihrem Tod und erwarb sich und ihnen Ruhm und Ehre. Sie starben später elendiglich, weil zwei edle Frauen einander feind waren.

(7) Ihre Mutter, eine mächtige Königin, hieß Ute; ihr Vater, der ihnen nach seinem Tode die Länder und Schätze als Erbe hinterlassen hatte, war Dankrat, ein kraftvoller Mann; auch er hatte sich in seinen früheren Jahren bedeutendes Ansehen erworben.

(8) Wie ich erzählt habe, waren die drei Könige sehr kraftvoll. Ihnen dienten die hervorragendsten Recken, von denen man berichtet hat, starke und tapfere Kämpfer, die im harten Streit ihren Mann standen.

(9) Da war Hagen von Tronje und auch sein Bruder, der tapfere Dankwart; da waren Ortwin von Metz, die beiden Markgrafen Gere und Eckewart und Volker von Alzey, kraftvoll wie es ein Mann nur sein konnte.

[...]

(13) In solch einer herrlichen Umgebung wuchs Kriemhild auf. Eines Nachts träumte ihr, sie zöge einen starken, prächtigen und wilden Falken auf, den ihr zwei Adler zerfleischten. Daß sie das mitansehen mußte! Niemals hätte ihr auf dieser Welt etwas Schmerzlicheres geschehen können.

(14) Den Traum erzählte sie ihrer Mutter Ute. Die hätte ihrer lieben Tochter den Traum nicht besser auslegen können: "Der Falke, den Du aufziehst, das ist ein edler Mann. Wenn Gott ihn nicht in seinen Schutz nimmt, dann mußt Du ihn bald wieder verlieren."

(15) "Was erzählt Ihr mir von einem Mann, liebe Mutter? Ich will für immer auf die Liebe eines Recken verzichten! So schön und unberührt will ich bis an mein Lebensende bleiben, damit ich niemals durch die Liebe zu einem Mann Leid erfahre."

(16) "Nun widersprich doch nicht so heftig!" sagte wiederum ihre Mutter. "Wenn Du jemals in dieser Welt tiefes Glück erlangen willst, dann durch die Liebe eines Mannes. Wenn Dir Gott einen wirklich trefflichen Ritter zum Manne gibt, dann wirst Du eine schöne Frau."

(17) "Sprecht bitte nicht davon, Herrin!" sagte Kriemhild. "Oftmals hat es sich an vielen Frauen gezeigt, wie schließlich Freude mit Leid bezahlt wird. Beidem werde ich aus dem Weg gehen: dann kann mir niemals etwas Schlimmes widerfahren."

(18) In ihrer kindlichen Vorstellung wollte Kriemhild ganz auf die Minne verzichten. Danach lebte das edle Mädchen noch lange Jahre, ohne jemanden kennenzulernen, den sie hätte lieben wollen. Später jedoch wurde sie in allen Ehren die Gemahlin eines tapferen Recken.

(19) Das war der Falke. In dem Traum, den ihre Mutter ihr deutete, hatte sie ihn gesehen. An ihren nächsten Verwandten, die ihn später erschlugen, nahm sie die blutigste Rache! Weil ein einziger ermordet wurde, starben unzählige andere.

2. Aventure *Über Siegfried*

(20) Es wuchs in den Niederlanden, in einer weithin berühmten, mächtigen Burg, die am Niederrhein lag und Xanten hieß, der Sohn eines edlen Königs heran, dessen Vater Siegmund und dessen Mutter Sieglinde hießen.

(21) Siegfried hieß der tapfere, treffliche Held. Er durchstreifte viele Reiche, um sich kämpferisch zu erproben. Um seine Kraft zu beweisen, ritt er in zahllose Länder. Wie viele tapfere Helden sah er später erst bei den Burgunden!

(22) In der Blüte seiner Jahre, in seiner Jugend konnte man wunderbare Dinge von Siegfried berichten: wie sich sein Ansehen von Tag zu Tag mehrte, und wie schön er war. Die schönen Damen fanden ihn später sehr anziehend.

(23) Man erzog ihn so sorgfältig, wie es seinem Stand zukam. Doch wirklich vorbildlich wurde er aus eigener Veranlagung. Später breitete sich sein Ruhm über das Land seines königlichen Vaters so sehr aus, daß man in ihm in jeder Hinsicht den vollkommenen Herrn erblickte.

(24) Er war nun so weit herangewachsen, daß er sich öffentlich bei Hofe zeigen durfte. Die Leute drängten sich danach, ihn zu sehen. Viele Männer und Frauen wünschten sich, daß auch sein eigenes Verlangen ihn immer wieder in ihre Gesellschaft führen möchte. Es gab viele, die ihm gewogen wurden. Das erkannte der Herr bald.

3. Aventure

Wie Siegfried nach Worms kam

(47) Da richtete der Sohn Sieglindes seine Gedanken auf Hohe Minne. Im Vergleich mit ihm verblaßten alle anderen Bewerber. Denn er wußte die Gunst schöner Damen zu gewinnen. Später wurde die edle Kriemhild die Frau des tapferen Siegfried.

(48) Da er daran dachte, sich endgültig zu binden, rieten seine Verwandten und viele seiner Gefolgsleute, er möge sich standesgemäß verheiraten. Da sagte der tapfere Siegfried: "So will ich Kriemhild.

(49) die schöne Jungfrau aus dem Land der Burgunden, zur Frau nehmen, weil sie so unbeschreiblich schön ist. Ich weiß genau: Selbst wenn der mächtigste Kaiser freien wollte, dann wäre es eine Ehre für ihn, um die Gunst der mächtigen Prinzessin zu werben."

(50) Das kam seinem Vater Siegmund zu Ohren. Denn die Hofleute redeten darüber. So erfuhr er, was sein Sohn vorhatte: es verdroß ihn sehr, daß Siegfried gerade um diese herrliche Jungfrau werben wollte.

(51) Auch Sieglinde, die Gemahlin des edlen Königs, erfuhr davon. Sie machte sich um ihren Sohn große Sorgen, denn sie kannte Gunther und seine Gefolgsleute genau. Mit allen möglichen Einwänden versuchte man dem Helden seine Absicht zu verleiden.

(52) Da sagte der tapfere Siegfried: "Lieber Vater, ich würde für immer darauf verzichten, eine edle Frau zu lieben, wenn ich meine Werbung nicht dorthin richten dürfte, wohin meine Neigung zielt. Was auch immer jemand einwenden könnte, ich werde von meinem Vorhaben nicht ablassen."

(53) "Wenn Du nicht davon ablassen willst", sagte da der König, "dann freue ich mich aufrichtig über Deine Zielstrebigkeit und will Dir, so gut ich es irgend vermag, dabei helfen, das Vorhaben zu einem guten Ende zu führen. Dennoch warne ich Dich: König Gunther hat viele stolze Gefolgsleute.

(54) Selbst wenn es sich um niemanden anderen als Hagen, den Helden, handelte—der allein ist bereits so verwegen und stolz, daß ich schon aus diesem Grunde große Angst habe, es könnte für uns schlimm ausgehen, wenn wir uns aufmachen, um die schöne Jungfrau zu werben."

(55) "Wie kann uns das stören?" sagte da Siegfried. "Was ich von ihnen nicht im Guten bekomme, das werde ich durch Tapferkeit erlangen. Ich traue es mir zu, ihnen Herrschaft und Land mit Gewalt abzunehmen."

(56) Da sagte der Fürst Siegmund: "Deine Worte verdrießen mich. Denn wenn man am Rhein davon erführe, dann würde man Dich erst gar nicht in das Land hineinlassen. Ich kenne Gunther und Gernot nämlich schon lange."

(57) "Niemand vermag ihre Schwester mit Gewalt zu erlangen", sagte der König Siegmund; "das weiß ich aus sicherer Quelle. Falls Du jedoch wünschst, mit einer Schar von Recken ins Land der Burgunden zu reiten:

wir könnten die Freunde, die wir haben, sehr schnell aufbieten."

(58) "Ich habe nicht vor", sagte wiederum Siegfried, "Recken an den Rhein auf einen Kriegszug mitzunehmen, um—was mir doch sehr verdrießlich wäre—das schöne Mädchen mit Gewalt zu gewinnen.

(59) Ich traue es mir nämlich zu, sie auf eigene Faust zu erlangen. Nur zu zwölf wollen wir in Gunthers Land reiten. Helft mir, Vater Siegmund, bei den Vorbereitungen für die Reise!" Da schenkte man den Begleitern Kleider aus grauem und buntem Tuch.

(60) Da hörte auch seine Mutter Sieglinde von den Reisevorbereitungen. Schwere Sorgen um ihren lieben Sohn quälten sie. Denn sie fürchtete, Gefolgsleute Gunthers könnten ihn töten. So brach die edle Königin in heftiges Weinen aus.

(61) Der Herr Siegfried ging zu seiner Mutter und sagte mit freundlichen Worten zu ihr: "Herrin, Ihr sollt um meinetwillen nicht weinen. Glaubt mir, ich habe mich vor keinem Kämpfer zu fürchten.

- (62) Helft mir doch bei meinen Vorbereitungen für die Reise ins Burgundenland, damit ich und meine Recken Kleider haben, die so stolze Helden ehrenvoll tragen können. Dafür will ich Euch aufrichtig danken."
- (83) Auf Hagens Frage, was denn der König von ihm wolle, antwortete Gunther: "Es sind fremde Helden in meiner Burg, die niemand hier kennt. Habt Ihr sie vielleicht schon einmal gesehen? Hagen, gebt mir offen darüber Bescheid!"
- (84) "Gewiß!" sagte Hagen. Er trat an ein Fenster und wendete seinen Blick den Ankömmlingen zu. Ihre ganze Erscheinung und ihre Ausrüstung gefielen ihm sehr gut. Aber auch für ihn waren sie fremd im Lande der Burgunden.
- (85) Er sagte, daß die Recken, aus welchem Lande sie auch immer an den Rhein geritten sein mochten, selbst Fürsten oder die Boten eines Fürsten sein dürften. "Ihre Pferde sind hervorragend, ihre Kleider prächtig." Woher sie auch immer kommen möchten, "es sind vorbildliche Helden."
- (86) Da sagte Hagen: "Ich möchte dies behaupten: Zwar habe ich Siegfried niemals zu Gesicht bekommen, aber ich nehme doch—was immer seine Ankunft bedeuten mag—als sicher an, daß er der Recke ist, der dort so herrlich herankommt.
- (87) Er bringt Neuigkeiten zu uns in unser Land. Die tapferen Nibelungen, Schilbung und Nibelung, Söhne eines mächtigen Königs, hat er mit eigener Hand erschlagen. Aber auch später noch hat er mit seiner großen Kraft Wundertaten vollbracht.
- (88) Wie ich ganz sicher weiß, traf der Held vor einem Berg, an dem er ohne jede Begleitung ganz allein vorbeiritt, viele tapfere Männer beim Schatz der Nibelungen. Die waren ihm, bevor er sie dort kennenlernte, unbekannt gewesen.
- (89) Der ganze Nibelungenhort war aus einer Berghöhle herausgeschafft worden. Und nun laßt Euch Wunderbares berichten, auf welcher seltsamen Weise ihn die Nibelungen zu teilen gedachten! Das alles nahm der Held Siegfried wahr, und es verwunderte ihn.
- (90) Er ritt so nahe an sie heran, daß er die Helden und sie ihn sehen konnten. Einer von ihnen sagte: "Hier kommt der starke Siegfried, der Held aus Niederland." Es waren sehr merkwürdige Dinge, die Siegfried bei den Nibelungen wahrnahm.
- (91) Schilbung und Nibelung empfingen Siegfried sehr zuvorkommend. Auf allgemeinen Beschluß hin forderten die jungen, edlen Fürsten ihn auf, den Schatz unter ihnen aufzuteilen. Sie drangen heftig in ihn, und schließlich willigte der Herr ein.
- (92) Wie es heißt, bekam er so viele Edelsteine zu sehen und sogar noch mehr rotschimmerndes Gold aus dem Land Nibelungs, daß hundert Wagen es nicht hätten befördern können. Alles dies sollte der tapfere Siegfried unter ihnen verteilen.
- (93) Da gaben sie ihm das Schwert Nibelungs zum Lohn. Mit der Hilfe, um die sie Siegfried, den trefflichen Helden, gebeten hatten, waren sie jedoch sehr schlecht beraten. Denn er konnte es ihnen nicht recht machen, und darüber waren sie sehr aufgebracht.
- (94) Unter ihren Gefolgsleuten waren zwölf Männer, das waren starke Riesen. Aber was konnten selbst sie den Königen nützen? Wütend erschlug Siegfried alle zwölf, und weitere siebenhundert Recken aus dem Nibelungenland
- (95) bezwang er mit dem wunderbaren Schwert, das Balmung hieß. Weil sie vor dem Schwert und vor dem tapferen Helden sehr große Angst hatten, unterwarfen sich ihm viele junge Recken und übergaben ihm Land und Burgen.
- (96) Auch die beiden mächtigen Könige erschlug er, aber Alberich brachte ihn dann doch noch in gefährvolles Bedrängnis. Dieser glaubte nämlich immer noch, seine Herren auf der Stelle rächen zu können, bis er dann merkte, wie stark Siegfried wirklich war.
- (97) Da konnte der kraftvolle Zwerg es nicht mit Siegfried aufnehmen. Wie die wilden Löwen liefen die beiden Kämpfer auf den Berg zu, wo Siegfried gleich darauf dem Zwerg Alberich im Kampf den Tarnmantel abzwang. Da war Siegfried, der furchterregende Mann, zum Herrn des Schatzes geworden.
- (98) Alle, die den Mut zur Gegenwehr aufgebracht hatten, lagen tot am Boden. Siegfried gab nun Befehl, den Schatz auf dem schnellsten Wege wieder dorthin zu bringen, woher die Gefolgsleute Nibelungs ihn vorher geholt hatten. Hernach wurde der starke Alberich von Siegfried zum Hüter des Hortes bestimmt.

(99) Aber vorher mußte er dem Sieger einen Eid schwören, daß er ihm treu und unterwürfig dienen wolle. Alberich war zu jeder Art von Unterwürfigkeit bereit." So sagte Hagen von Tronje. "Das sind seine Taten! Niemals vorher hat es einen kraftvolleren Recken gegeben.

(100) Übrigens weiß ich noch mehr von Siegfried: Er hat mit eigener Hand einen Drachen erschlagen, in dessen Blut er badete, so daß seine Haut von Horn überzogen wurde. Aus diesem Grunde—und das hat sich schon oft erwiesen—kann keine Waffe ihn verletzen.

(101) Wir müssen den jungen Herrn möglichst zuvorkommend aufnehmen, damit wir uns nicht etwa die Feindschaft des jungen Recken zuziehen. Er ist so tapfer, daß es dringend geboten scheint, ihn zum Freund zu haben. So viele wunderbare Taten hat er mit kraftvoller Hand vollbracht!"

(102) Da sagte der mächtige König: "Du magst recht haben. Sieh nur, wie verwegen und streitlüstern der tapfere Held und seine Gefolgsleute da unten stehen. Mir scheint es angebracht, hinunterzugehen und den Recken zu begrüßen."

(103) "Das", sagte da Hagen, "könnt Ihr tun, ohne Euch etwas zu vergeben. Als Sohn eines mächtigen Königs entstammt Siegfried edlem Geschlecht. Weiß Gott: wie er so dasteht, will es mir scheinen,

ein wichtiger Anlaß habe ihn dazu bewogen, hierherzureiten."

(104) Da sagte der König des Landes: "Nun, er sei uns willkommen! Wie ich verlässlich gehört habe, ist er edel und tapfer. Daher hat er Anspruch darauf, im Lande der Burgunden geachtet zu werden." Nach diesen Worten schritt der Herr Gunther Siegfried entgegen.

(105) Der Landesherr und seine Recken bereiteten dem Ankömmling einen solchen Empfang, daß jede Regel höfischer Etikette erfüllt wurde. Siegfried, der stattliche Held, verbeugte sich zum Dank dafür, daß sie ihn so höflich begrüßt hatten.

5. Aventure

Wie Siegfried Kriemhild zum ersten Mal erblickte

(279) Zusammen mit Kriemhild sah man auch die vornehme Ute kommen, die sich wohl hundert oder mehr schöne Damen zu ihrer Begleitung ausgesucht hatte, alle in erlesenen Kleidern. Aber auch ihrer Tochter folgten viele schöne Jungfrauen.

(280) Von den Kemenaten her sah man den Zug herannahen. Da drängten die Helden so gleich heftig nach vorn; denn sie hofften, wenn irgend möglich, sich am Anblick der edlen Jungfrau zu erfreuen.

(281) Wie das Morgenrot aus den trüben Wolken hervortritt, so schritt das liebliche Mädchen nun einher, und alsbald lösten sich in Siegfried, der ihr Bild heimlich im Herzen trug und nun schon lange getragen hatte, alle Liebesqualen. In allem Glanz sah er das liebliche Mädchen vor sich stehen.

(282) An ihrem Kleid erstrahlten viele Edelsteine, die rosige Farbe ihrer Haut schimmerte lieblich. Selbst ein Mann, der sich irgend etwas hätte wünschen dürfen, hätte nicht sagen können, daß er auf dieser Welt irgend etwas Schöneres erblickt hätte.

(283) So wie der helle Mond, der so rein aus den Wolken herausleuchtet, die Sterne überstrahlt, so stand sie nun vor den vielen anderen trefflichen Frauen. Den stattlichen Helden schlug bei ihrem Anblick das Herz höher.

(284) Prächtige Kämmerer schritten ihr voran, doch die freudig erregten Helden ließen nicht davon ab, dorthin zu drängen, wo sie die liebliche Jungfrau erblickten. Dem Herrn Siegfried wurde abwechselnd warm und kalt ums Herz.

(285) Er dachte bei sich: "Wie könnte ich nur Deine Liebe gewinnen? Ich glaube, das ist eine törichte Erwartung! Wenn ich Dich jedoch meiden sollte, dann wäre es besser, ich wäre tot!" Bei diesen Überlegungen wechselte immer wieder seine Gesichtsfarbe.

(286) Da stand Siegmunds Sohn so lieblich da, als wenn ein kunstreicher Meister ihn auf Pergament gemalt hätte, wie man denn auch allenthalben sagte, daß man nie zuvor einen schöneren Helden gesehen habe.

(287) Die Männer, die den Damen das Geleit gaben, hießen die Leute überall an den Wegen zurücktreten, und viele Helden kamen der Aufforderung nach; denn die vielen hochherzigen Frauen waren für sie eine Augenweide. Man sah viele strahlende Frauen in edlem Anstand einherschreiten.

(288) Da sagte der Herr Gernot von Burgund: "Gunther, lieber Bruder, dem Mann, der sich so bereitwillig für Euch eingesetzt hat, dem solltet Ihr Euch in Gegenwart aller hier versammelten Männer für seine Dienste erkenntlich erweisen. Ich glaube, ich brauche mich niemals zu schämen, einen solchen Vorschlag gemacht zu haben.

(289) Laßt Siegfried vor meine Schwester treten, damit die Jungfrau ihn begrüßen kann. Für immer werden wir davon den Nutzen haben. Sie hat bisher noch niemals einen Recken angesprochen, aber jetzt soll sie es tun. Durch eine solche Geste werden wir den schönen Helden an uns binden."

(290) Da gingen die Verwandten des Landesherrn hinüber zu Siegfried. Sie sagten zu dem Recken aus Niederland: "Der König hat es Euch gestattet, Ihr dürft vor ihm und den Damen des Hofes erscheinen, seine Schwester soll Euch ihren Gruß entbieten und Euch damit eine Ehre erweisen."

(291) Darüber war Herr Siegfried sehr froh, und es lachte ihm das Herz in ungetrübter Freude bei dem Gedanken, daß er die schöne Tochter Utes sehn dürfe. Bald darauf grüßte sie ihn mit gewinnender Freundlichkeit.

(292) Als sie den hochherzigen Mann vor sich stehen sah, da übergieß blühende Röte sein Antlitz. Die schöne Jungfrau sagte: "Seid willkommen, Herr Siegfried, edler, trefflicher Ritter!"

Da ließ der Gruß sein Herz noch höher schlagen.

(293) Mit Hingabe verneigte er sich vor ihr, sie aber ergriff seine Hand und, ach, wie lieblich er doch an der Seite Kriemhilds einherging! Mit freundlichen Blicken sahen der Ritter und die Dame einander an, doch immer nur heimlich und verstohlen

[...]

(298) Der König von Dänemark sagte daraufhin: "Um dieser hohen Auszeichnung willen mußten viele Helden von Siegfrieds Hand sterben, und auch ich habe das zu spüren bekommen. Gott möge verhüten, daß er jemals wieder in mein Königreich kommt."

(299) Man gab Befehl, daß man überall auf den Wegen der schönen Kriemhild Platz machen sollte, und dann sah man, daß viele tapfere Helden sie ehrerbietig zur Kirche geleiteten. Dort mußte sich der schöne Mann allerdings von ihr trennen.

(300) Als sie nun zum Münster schritt, folgten ihr viele Frauen. Die Königin bot einen so schönen Anblick, daß sie manchen hochfliegenden, aber unerfüllbaren Wunsch erregte. Viele Recken erfreuten sich an ihrem Anblick.

(301) Kaum konnte Siegfried erwarten, daß man den Meßgesang beendete. Seinem günstigen Geschick war er auf immer dankbar, daß ihm die Jungfrau, deren Bild er in seinem Herzen trug, so gewogen war. Aber auch er hatte allen Grund, der schönen Kriemhild seine Zuneigung zu schenken.

(302) Als sie nun aus dem Münster heraustrat, wie Siegfried schon vor ihr getan hatte, da forderte man den tapferen Helden auf, wieder an ihre Seite zu treten, und erst jetzt kam die liebliche Jungfrau dazu, ihm auch in Worten dafür zu danken, daß er an der Spitze ihrer Verwandten so glänzend gekämpft habe.

(303) "Herr Siegfried", sagte das schöne Mädchen, "möge Gott Euch dafür belohnen, daß Ihr Euch durch Eure großen Verdienste unseren Recken so geneigt gemacht und so verbunden habt, wie ich es von ihnen höre." Da blickte er die schöne Kriemhild liebevoll an.

(304) "Immer werde ich zu ihren Diensten stehen", so sagte der Held, "und will mich, solange ich lebe, niemals zur Ruhe legen, bevor ich nicht alle ihre Wünsche erfüllt habe; doch dies alles, Frau Kriemhild, tue ich nur, um Eure Huld zu erlangen."

6. Aventure

Wie Gunther nach Island fuhr und um Brünhild warb

(326) Jenseits des Meeres hatte eine Königin ihre Burg, der—jedenfalls soweit man wußte—überhaupt keine andere gleichkam: sie war unermesslich schön, aber außerdem besaß sie noch ungeheure Stärke. Wenn ein tapferer Held ihre Liebe gewinnen wollte, dann maß sie sich mit ihm im Speerwurf.

(327) Sie konnte den Stein weit schleudern und sprang ihm dann in ungeheurem Sprunge nach. Wer immer um ihre Liebe warb, der mußte in drei Wettkämpfen über die edle Frau siegen. Versagte er auch nur in einem, dann hatte er sein Leben verwirkt

[...]

(329) Da sagte der König vom Rhein: "Was auch immer mir geschehen mag, ich will den Fluß hinab bis ans Meer zu Brünhild segeln und aus Liebe zu ihr mein Leben aufs Spiel setzen. Wenn sie nicht meine Frau wird, will ich es verlieren."

(330) "Davon möchte ich abraten", sagte Siegfried. "Die Königin stellt so schreckliche Bedingungen, daß es den, der um ihre Liebe wirbt, teuer zu stehen kommt. Deshalb solltet Ihr Euch die Reise ein für alle mal aus dem Kopf schlagen."

(331) "In diesem Falle", sagte Hagen, "rate ich Euch, Siegfried zu bitten, mit Euch zusammen die beschwerlichen Gefahren zu bestehen. Ja, das rate ich Euch in allem Ernst, da er so genau über Brünhild Bescheid weiß."

(332) Gunther sagte: "Willst Du mir helfen, edler Siegfried, die liebliche Jungfrau zu gewinnen? Wenn Du meine Bitte erfüllst und die liebliche Frau meine Liebste wird, dann werde ich auch für Dich Ansehen und Leben einsetzen, wenn Du es verlangst."

(333) Da antwortete Siegfried, der Sohn Siegmunds: "Gibst Du mir Deine Schwester, die schöne Kriemhild, die edle Königin, zur Frau, dann willige ich ein und will außerdem keinen Lohn für meine schwierige Aufgabe."

(334) "Siegfried", sagte Gunther, "das verspreche ich Dir in Deine Hand: wenn die schöne Brünhild hierher in dieses Land kommt, so werde ich Dir meine Schwester zur Frau geben. Dann kannst Du mit der Schönen für alle Zeit in großer Freude leben."

(335) Die edlen Recken beschworen das durch Eide; doch schon in der Zeit, bevor sie Brünhild an den Rhein bringen konnten, wurden ihre Schwierigkeiten dadurch nur größer. Später sahen sich die Tapferen sogar den allergrößten Fährnissen ausgesetzt.

(336) Siegfried mußte den Tarnmantel mitnehmen, den der tapfere Held unter großen Gefahren einem Zwerg mit Namen Alberich abgenommen hatte. Die tapferen, mächtigen Recken bereiteten sich auf die Reise vor.

(337) Sobald der starke Siegfried den Tarnmantel anzog, besaß er gewaltige Kraft: die Stärke von zwölf Männern kam zu seiner eigenen noch hinzu. Durch zauberische List wußte er später die schöne Frau zu erlangen.

(338) Der Tarnmantel war überdies so beschaffen, daß jeder in ihm ausführen konnte, was er wollte, ohne gesehen zu werden. Auf diese Weise gewann er Brünhild, aber es sollte ihm teuer zu stehen kommen.

[...]

(410) "Erzählt mir doch", so sagte die Königin, "wer wohl die fremden Recken sein könnten, die jetzt so stattlich im Burghof stehen, und erzählt mir weiter, wem zuliebe sie hergekommen sind."

(411) Da sagte einer aus ihrem Gefolge: "Herrin, ich muß allerdings vorausschicken, daß ich keinen von ihnen bisher gesehen habe; aber einer ist darunter, der sieht so aus wie Siegfried. Als Euer treuer Gefolgsmann rate ich Euch, ihn ehrenvoll zu empfangen."

(412) Der zweite der Gefährten ist auch rühmlich und dürfte, wenn er die Herrschaft über weite fürstliche Länder besäße, ein mächtiger Herrscher sein. So hoheitsvoll sieht man ihn unter den anderen stehen.

(413) Der dritte der Gefährten, mächtige Königin, ist zwar gleichfalls ein schöner Mann, doch die grimmigen Blicke, die er überall umherwirft, jagen einem Schrecken ein. Ich glaube, er ist von finsterner Gemütsart.

(414) Der jüngste von ihnen, der ist auch zu rühmen: jugendfrisch sehe ich den kräftigen Helden dort stehen, wohlgezogen und von liebenswürdiger Haltung. Wenn ihn jedoch irgend jemand von uns herausfordern würde, dann hätten wir allen Grund, uns zu fürchten.

(415) Wie sanftmütig er auch im Umgang und wie schön er auch von Gestalt sein mag, wenn er zu zürnen anfinge, dann könnte er schöne Frauen wohl zum Weinen bringen. Seiner ganzen Erscheinung nach ist er ein mutiger, tapferer Held und in allen ritterlichen Tugenden bewährt."

(416) Da sagte die Königin: "Nun bringt mir mein Gewand herbei! Wenn der starke Siegfried in mein Land gekommen ist und um meine Liebe wirbt, dann geht es ihm schlecht. Denn ich fürchte ihn nicht so sehr, als daß ich ohne weiteres seine Frau würde."

(417) Man hüllte die schöne Brünhild sogleich in prachtvolle Kleider. Dann schritten viele schöne Mädchen, wohl hundert oder mehr, alle auf das prächtigste geschmückt, mit ihr von dannen. Die edlen Frauen waren begierig, die Fremden zu sehen.

(418) Fünfhundert oder mehr Recken Brünhilds, Helden aus Island, begleiteten den Zug. Sie trugen ihre Schwerter in den Händen. Das war für die Gäste eine offene Kränkung. Da erhoben sich die tapferen, stolzen Helden von ihren Sitzen.

(419) Nun hört, was die Königin sagte, als sie Siegfried erblickte: "Herr Siegfried, seid mir hier in meinem Land willkommen! Es wäre mir lieb zu wissen, was Ihr mit dieser Reise vorhabt!"

(420) "Frau Brünhild, edle Fürstentochter, Ihr seid viel zu gütig, mich vor diesem edlen Recken, der hier vor mir steht, zu begrüßen.

Denn er ist mein Herr, und daher ist es mein Wunsch, nicht auf diese Weise geehrt zu werden.

(421) Was soll ich Dir viel sagen? Er stammt aus einem rheinischen Königsgeschlecht, und wir sind hierhergekommen, Deine Hand zu erringen. Denn er verlangt Dich zur Frau, welche Folgen dieser Wunsch auch immer für ihn haben mag. Nun überlege es Dir, solange noch Zeit ist; denn mein Herr läßt nicht davon ab.

(422) Sein Name ist Gunther, und er ist ein edler König. Wenn er Dich zur Frau gewönne, dann wären alle seine Wünsche erfüllt. Mir hat der edle Recke den Befehl erteilt, hierherzufahren. Wenn es in meiner Macht gestanden hätte, dann wäre ich mit Vergnügen von diesem Auftrag zurückgetreten.

(423) Brünhild sagte: "Wenn er Dein Lehnherr ist und Du nur sein Lehnsman, dann werde ich, falls er die vorgeschriebenen Kampfspiele zu bestehen wagt und darin Sieger bleibt, seine Frau. Wenn aber ich gewinne, dann geht es Euch allen an das Leben."

(424) Da sagte Hagen von Tronje: "Herrin, laßt uns doch die Bedingungen für Eure heiklen Kampfspiele kennenlernen. Bevor Gunther, mein Herr, jemandem anderen den Sieg zuerkennt, müßte es schlimm zugehen. Er traut es sich schon zu, eine so schöne Jungfrau für sich zu gewinnen."

(425) Da sagte die liebliche Frau: "Er muß den Stein werfen, ihn dann im Sprung erreichen und außerdem den Speer mit mir um die Wette werfen. Übereilt Euch also nicht; denn Ihr könntet hier Euer ganzes Ansehen und Euer Leben verlieren. Bedenkt es daher sehr gründlich!"

(453) "Was hat mich berührt?" so fragte sich der tapfere Held und sah sich nach allen Seiten um, ohne jemanden zu erblicken. Doch Siegfried sagte: "Ich bin es, Siegfried, Dein lieber Freund. Du brauchst vor der Königin keine Angst zu haben.

(454) Gib den Schild aus Deinen Händen und laß mich ihn tragen. Und achte genau auf das, was ich Dir jetzt sage: Mach Du die Bewegungen, ich werde die Taten verrichten." Als Gunther Siegfried an der Stimme erkannte, da freute er sich sehr.

(455) "Nun halte meine Zauberkünste geheim, niemandem darfst Du davon erzählen. Dann kann die Königin nicht den Ruhm erlangen, den sie sich von einem Sieg über Dich erhofft. Sieh nur, wie sie ohne jede Angst vor Dir steht!"

(456) Da schleuderte die schöne Jungfrau ihren Speer mit aller Kraft gegen den neuen, großen und breiten Schild, den der Sohn Sieglindes in seinen Händen trug. Funken sprühte der Stahl, als ob der Wind sie emporwirbelte.

(457) Die Schneide des mächtigen Speeres drang durch den Schild hindurch, so daß selbst aus den Panzerringen noch das Feuer loderte. Beide Kämpfer, so kraftvoll sie auch waren, strauchelten von der Wucht des Schusses. Ja, wäre nicht der Tarnmantel gewesen, dann hätten sie da ihr Leben lassen müssen.

(458) Dem tapferen Siegfried schoß das Blut aus dem Mund. Doch sogleich sprang der kraftvolle Mann vor, nahm den Speer, den sie durch seinen Schild hindurch geschossen hatte. Der starke Siegfried warf ihn auf sie zurück.

(459) Er dachte: "Ich will die schöne Jungfrau durch den Schuß nicht verletzen." So drehte er den Speer mit seiner Schneide nach hinten und traf mit dem Schaft so heftig auf ihre Rüstung, daß sie von dem Schuß, den er mit mächtiger Hand abgegeben hatte, laut erdröhnte.

(460) Funken sprühten aus den Panzerringen, als ob der Wind sie emporwirbelte; der Sohn Siegmunds warf den Speer mit solcher Macht, daß Brünhild trotz all ihrer Kraft der Wucht des Anpralls nicht standhalten konnte. In der Tat, der König Gunther hätte einen solchen Wurf niemals vollführen können.

(461) Die schöne Brünhild sprang schnell wieder auf: "Gunther, edler Ritter, für diesen Schuß danke ich dir!" Sie glaubte nämlich, er selbst hätte so kraftvoll geworfen; doch es war ein weit kräftigerer Held, der sie heimlich zu Fall gebracht hatte.

(462) Zornentbrannt eilte die edle, mutige Jungfrau zum Stein, hob ihn empor, schleuderte ihn mit kraftvoller Hand weithin über das Feld

und sprang dann noch hinter dem Wurf her, so daß ihre Rüstung laut erklimrte.

(463) Der Stein war zwölf Klafter weit entfernt zur Erde gefallen, doch die schöne Jungfrau überholte den Wurf noch mit ihrem Sprung. Nun ging Siegfried an die Stelle, an der der Stein lag, Gunther bewegte den Stein, aber es war Siegfried, der Held, der ihn warf.

(464) Siegfried war tapfer, kräftig gebaut und hochgewachsen. Er warf den Stein nicht nur weiter, er übertraf auch noch Brünhilds Sprung. Infolge seiner magischen Künste hatte er überdies noch Kraft, im Sprung den König Gunther mit sich zu tragen.

(465) Der Sprung war vollführt, der Stein lag nun am Boden. Da sah man niemand anders als Gunther, den Helden. Die schöne Brünhild wurde rot vor Zorn. Siegfried hatte den König Gunther vor dem sicheren Tod bewahrt.

(466) Als sie sah, daß der Held unversehrt am Ende des Ringes stand, da rief sie mit lauter Stimme ihrem Hofgesinde zu: "Ihr Verwandten und Gefolgsleute, kommt sogleich herbei! Ihr sollt jetzt alle König Gunther untertan sein."

(618) Der König und die jungfräuliche Brünhild hatten nun an der Tafel Platz genommen. Da sah sie zu ihrem tiefen Schmerz Kriemhild an der Seite Siegfrieds sitzen. Sie begann zu weinen und heiße Tränen rannen ihr über die blühenden Wangen.

(619) Da sagte der Herr des Landes: "Liebe Frau, was fehlt Euch, daß sich der Glanz Eurer strahlenden Augen so sehr trübt? Ihr habt allen Grund, Euch sehr zu freuen: mein Land und meine Burgen und viele stattliche Männer sind Euch jetzt untertan."

(620) "Ich habe allen Grund, sehr heftig zu weinen", sagte die schöne Jungfrau. "Über Deine Schwester bin ich tief bekümmert; denn die sehe ich dicht neben einem Deiner unfreien Gefolgsleute sitzen. Wenn sie auf eine solche Weise entehrt wird, dann werde ich nicht aufhören, darüber zu klagen."

(670) Als er von seinem Vorhaben nicht ablassen wollte, da sprang Brünhild auf: "Reißt doch nicht so an meinem weißen Hemd!" sagte das schöne Mädchen. "Wirklich, Ihr könnt Euch nicht benehmen! Das wird Euch noch teuer zu stehen kommen. Ich werde es Euch schon zeigen!"

(671) Sie spannte ihre Arme um den kühnen Siegfried und hatte vor, ihn wie den König Gunther zu binden, um endlich in ihrem Bett Ruhe zu haben. Schrecklich rächte sich die Herrin dafür, daß er an ihren Kleidern gezerrt hatte.

(672) Was half ihm seine große Stärke und seine ungeheure Kraft? Sie bewies ihm, wie überlegen sie war: mit Gewalt—und er konnte nichts dagegen tun—ergriff sie ihn und preßte ihn ungestüm zwischen die Wand und einen Schrank.

(673) "Ach", dachte der Recke, "wenn ich hier jetzt mein Leben von der Hand eines Mädchens verliere, dann werden nachher alle Frauen, die sonst gar nicht auf solche Gedanken kämen, auf immer ihren Übermut an ihren Männern auslassen."

(674) Der König hörte alles mit und machte sich Sorgen um den Freund. Die Schande machte Siegfried zornig. Unter Aufbietung aller Kräfte leistete er Widerstand, und mit dem Mute der Verzweiflung versuchte er, Frau Brünhild zu überwinden.

(675) Dem König schien es unendlich lange, bis Siegfried sie in seine Gewalt bekam. Mit so festem Griff preßte Brünhild ihm die Hände, daß ihm das Blut aus den Nägeln sprang und ein furchtbarer Schmerz ihn durchzuckte. Dennoch brachte er das herrliche Mädchen wenig später dazu,

(676) die unschicklichen Verwünschungen, die sie gegen Gunther ausgestoßen hatte, zu widerrufen. König Gunther hörte alles, wenn auch Siegfried nichts sagte. Der kräftige Mann drückte Brünhild mit solcher Stärke gegen ein Bett, daß sie laut aufschrie und ein furchtbarer Schmerz sie durchfuhr.

(677) Da griff sie nach ihrem Gürtel, den sie um ihre Hüften trug, und wollte ihn binden. Er aber wehrte sich so, daß ihre Glieder und ihr ganzer Körper krachten. Und damit war der Kampf entschieden. Brünhild wurde nun Gunthers Frau.

(678) Sie sagte: "Edler König, laß mir mein Leben! Ich will es wiedergutmachen, was ich Dir angetan habe. Niemals wieder will ich mich Deinen Zärtlichkeiten widersetzen. Denn ich weiß nun, daß Du verstehst, eine Frau zu bezwingen."

(679) Siegfried trat nun zur Seite, ließ Brünhild liegen und tat so, als ob er sich entkleiden wollte. Ohne daß die edle Königin es merkte, zog er von ihrer Hand einen goldenen Ring.

(680) Außerdem nahm er ihren Gürtel, eine ausgezeichnete Wirkarbeit. Ich kann allerdings nicht sagen, ob sein Hoher Mut ihn dazu veranlaßte. Jedenfalls schenkte er beides seiner Frau. Das mußte er später büßen. Gunther und die schöne Brünhild aber lagen jetzt beieinander.

(681) Liebevoll, wie es ihm als Ehemann zukam, umarmte er sie. Da mußte sie ihren früheren Zorn und alle jungfräuliche Scheu aufgeben. Das Beilager hatte eine solche Wirkung auf sie, daß sie erblaßte und ihre früheren magischen Kräfte verlor.

(682) Nun war sie auch nicht mehr stärker als andere Frauen. Zärtlich hielt er ihren schönen Körper umfangen. Was hätte es auch genützt, wenn sie noch weiterhin Widerstand geleistet hätte? Durch seine Umarmungen hatte Gunther ihr ihre Kraft genommen.

16. Aventiure

Wie Siegfried erschlagen wurde

(980) Das mußte er für seine edle Zurückhaltung büßen. Bogen und Schwert trug Hagen beiseite. Dann rannte er zur Linde, wo der Speer lehnte, und suchte nach dem Zeichen am Jagdgewand des Tapferen.

(981) Da der Herr Siegfried an der Quelle trank, traf Hagen ihn durch das Zeichen hindurch mit dem Speer, daß sein Herzblut im hohen Bogen aus der Wunde an Hagens Wams spritzte. Eine so schwere Untat kann heute kein Held mehr begehen.

(982) Hagen ließ ihm den Speer im Herzen stecken. Er selbst wendete sich in solch rasender Hast zur Flucht, wie er niemals vorher vor einem Menschen geflohen war. Als nun der Herr Siegfried die schwere Wunde fühlte,

(983) da sprang er in sinnloser Wut vom Brunnen auf. Von seinen Schulterblättern ragte eine lange Speerstange auf. Der König glaubte, Bogen und Schwert zu finden, und dann hätte Hagen den Lohn für seinen verräterischen Dienst empfangen.

(984) Als aber der Todwunde sein Schwert nicht fand, da hatte er nichts anderes als seinen Schild. Er riß ihn vom Rand des Brunnens hoch. Da rannte er auf Hagen los. Da konnte ihm König Gunthers Gefolgsmann nicht mehr entkommen.

(985) Wenn er auch tödlich verwundet war, er schlug doch noch mit solcher Wucht zu, daß viel edles Gestein aus dem Schild herausbrach und der Schild selbst völlig zerbarst. Der herrliche Held hatte nur noch den einen Wunsch, sich zu rächen.

(986) Da war Hagen unter dem Schlag Siegfrieds, von dessen Gewalt die ganze Halbinsel laut widerhallte, zu Boden gestürzt

Hätte er sein Schwert in den Händen gehabt, es wäre Hagens Tod gewesen: So schrecklich tobte der Verwundete, und er hatte allen Grund zu seinem rasenden Zorn.

(987) Die Farbe war aus seinem Gesicht entwichen, er konnte sich schon nicht mehr auf den Beinen halten. Die Kraft seiner Glieder schwand dahin, denn der Tod hatte seine strahlende Stirn bereits mit seinem Mal gezeichnet. Später wurde er von unzähligen schönen Frauen beklagt.

(988) Da sank der Gemahl Kriemhilds in die Blumen. Aus seiner Wunde rann unablässig das Blut. In seiner Todesnot hub er an, mit den Männern, die in ihrer Treulosigkeit den Mordplan gefaßt hatten, zu hadern.

(989) Da sagte der todwunde Held: "Ach, Ihr gemeinen Feiglinge! Was haben mir nun meine Dienste genützt, daß Ihr mich jetzt doch ermordet habt? Ich war Euch immer treu ergeben, und dafür habe ich jetzt bezahlen müssen. An Euren eigenen Verwandten habt Ihr Euch schrecklich vergangen:

(990) Denn wer von nun an in diesem Geschlecht geboren wird, der ist mit einem schlimmen Makel behaftet. In Eurem blinden Zorn habt Ihr Euch dazu hinreißen lassen, an mir maßlose Rache zu üben. Mit Schande sollt Ihr aus der Reihe der trefflichen Recken ausgestoßen sein!"

(991) Die Ritter eilten nun alle dorthin, wo er in seinem Blute lag. Für sie alle war dies ein leidvoller Tag. Wer überhaupt noch ein Gefühl der Treue in sich spürte, von dem wurde Siegfried beklagt. Das hatte Siegfried, der tapfere, stolze Ritter, auch wirklich verdient.

(992) Sogar der König der Burgunden beweinte seinen Tod. Da sagte der Sterbende: "Es ist unnötig, daß der, der die Untat vollbracht hat, sie nachher auch noch beklagt. Der verdient, daß man ihn schilt: Die Tat wäre besser ungeschehen geblieben."

(993) Da sagte der grimmige Hagen: "Ich weiß überhaupt nicht, worüber Ihr weint. Mit all unseren Ängsten und mit all unserer Schmach, damit ist es jetzt vorbei. Es gibt jetzt nur noch wenige, die wider uns anzutreten wagen. Ich jedenfalls rechne es mir als Glück an, daß ich seiner Herrschaft ein Ende gesetzt habe."

(994) "Ihr habt keinen Grund, auch noch zu prahlen!" sagte da Siegfried. "Hätte ich Eure hinterhältige Mordlust früher erkannt, dann hätte ich mich vor Euch zu schützen gewußt. Jetzt quält mich nichts so sehr wie die Sorge um Kriemhild, meine Frau.

(995) Gott möge mir gnädig sein, daß er mir den Sohn schenkte, den man von nun an mit dem Makel belasten wird, daß seine Verwandten jemanden heimtückisch umgebracht haben. Hätte ich noch die Kraft", so sagte Siegfried, "dann hätte ich allen Grund, darüber zu klagen."

(996) Da sagte der todwunde Held mit schmerzbewegter Stimme: "Wenn Ihr, edler König, Euch in dieser Welt auch nur einem Menschen gegenüber treu erweisen wollt, dann nehmt Euch fürsorglich meiner lieben Frau an.

(997) Und laßt es ihr zugute kommen, daß sie Eure Schwester ist. Beim Edelmut aller Fürsten beschwöre ich Euch: steht ihr treu zur Seite. Nun werden mein Vater und meine Gefolgsleute lange auf mich warten müssen. Noch niemals haben liebe Verwandte einer Frau so übel mitgespielt."

(998) Vom Blut Siegfrieds färbten sich überall die Blumen rot. Da lag er in seinem Totenkampf. Doch es dauerte nicht lange. Denn die Sichel des Todes schnitt wie seit alters scharf zu. Da versagte dem tapferen, stolzen Helden die Stimme.

(999) Als die Herren nun sahen, daß der Held tot war, da legten sie ihn auf einen goldroten Schild und überlegten, wie man es verhehlen könnte, daß Hagen der Täter war.

(1000) Da sagten viele: "Es ist eine böse Sache! Ihr solltet es ganz und gar vertuschen und alle übereinstimmend aussagen, Räuber hätten Kriemhilds Mann erschlagen, da er durch den Wald ritt und allein auf der Pirsch war."

(1001) Da sagte Hagen von Tronje: "Ich bringe ihn nach Worms. Mir ist es gleich, ob die Frau, von der Brünhild so heftig gekränkt wurde, es erfährt. Wie sehr sie auch weint—es rührt mich nicht."

27. Aventiure

Wie sie nach Bechelaren kamen

(1667) Die junge Markgräfin nahm Giselher, den Recken aus dem Burgundenland, bei der Hand. So tat auch ihre Mutter und faßte Gunther an, den tapferen Helden. Fröhlich gingen sie mit den Helden davon.

(1668) Der Hausherr ging an der Seite Gernots in einen großen Saal. Dort setzten Ritter und Damen sich nieder. Da ließ man den Gästen sogleich vorzüglichen Wein einschenken. Wirklich, niemals hätten Helden besser bewirtet sein können!

(1669) Rüdigers Tochter wurde mit liebevollen Blicken angeschaut; denn sie war so schön. Vielen trefflichen Rittern kamen zärtliche Gedanken bei ihrem Anblick. Solche Aufmerksamkeit hatte sie auch verdient. Sie war sehr hochgemut.

(1670) In Gedanken ließen die Ritter ihren Wünschen, die sich doch nicht erfüllen konnten, freien Lauf. Hin und her gingen ihre Blicke, von den Jungfrauen zu den Damen, die da in großer Zahl saßen. Der edle Spielmann war dem Hausherrn von Herzen zugetan.

(1671) Wie es der Brauch forderte, trennten sie sich dann. Ritter und Damen gingen auseinander. Da deckte man in dem weiträumigen Saal die Tische. Die fremden Gäste wurden herrlich bewirtet.

(1672) Den Gästen zuliebe ließ sich die edle Markgräfin an deren Tisch nieder. Ihre Tochter ließ sie bei den Mädchen, wo sie ihrem Alter nach auch hingehörte. Die Gäste konnten sie nun nicht mehr sehen. Das verdroß sie wirklich sehr.

(1673) Als sie nun getrunken und gespeist hatten, da schickte man das schöne Mädchen wieder in den Saal. Da unterhielt man sich mit lustigen Sprüchen. Die meisten kamen von Volker, dem tapferen, stolzen Helden.

(1674) Da sagte der edle Spielmann vor allen Anwesenden: "Mächtiger Markgraf, Gott ist Euch sehr gnädig gewesen, denn er hat Euch eine sehr schöne Gemahlin und ein freudenvolles Leben geschenkt.

(1675) Wenn ich ein Fürst wäre", sagte der Spielmann, "und eine Krone tragen dürfte, dann würde ich Eure schöne Tochter zur Frau nehmen; danach steht all mein Verlangen. Sie ist so lieblich anzuschauen, zudem edel und vorbildlich."

(1676) Da sagte der Markgraf: "Wie könnte es sein, daß jemals ein König Verlangen hätte nach meiner lieben Tochter? Ich und meine Frau, wir leben als Heimatlose in diesem Land; was nützt denn der edlen Jungfrau ihre große Schönheit?"

(1677) Darauf antwortete Gernot, der wohlherzogene Mann: "Sollte ich eine liebe Frau haben, wie ich sie mir wünsche: ich würde mich über eine solche Gemahlin allezeit freuen." Darauf antwortete Hagen sehr freundlich:

(1678) "Nun soll doch mein Herr Giselher eine Gemahlin nehmen; die Markgräfin ist von so hoher Abstammung, daß wir ihr mit Freude dienen würden, ich und meine Gefolgsleute, wenn sie im Burgundenland die Krone trüge."

Sofort waren sich die Helden einig, daß der edle Giselher Gotelind zur Frau nehmen sollte, wie es sich für ihn als König durchaus geziemte.

(1680) Wer kann gegen das angehen, was sich ereignen soll? Man rief die Jungfrau, vor die Könige zu kommen. Da schwur man, man wolle ihm das reizende Mädchen zur Frau geben. Da gelobte auch Giselher feierlich, sie zu heiraten.

37. Aventiure

Wie Rüdiger erschlagen wurde

(2145) Da sagte der erhabene König Etzel zum Markgrafen: "Heißt das uns helfen, edler Rüdiger? Wir haben doch bereits genug Tote hier im Land, wir brauchen keine weiteren mehr. Ihr handelt nicht recht an mir."

(2146) Da sagte der edle Ritter: "Immerhin hat er mich schwer beleidigt und hat mir mein Ansehen und mein Gut, das ich so reichlich aus Deiner Hand empfangen habe, vorgeworfen. Das ist dem Lügner sehr schlecht bekommen."

(2147) Da kam die Königin und hatte auch bemerkt, was dem Hunnen durch den Zorn des Helden widerfahren war. Ihre Klage war maßlos. Ihre Augen wurden naß. Sie sagte zu Rüdiger: "Wie haben wir das verdient,

(2148) daß Ihr mir und dem König noch unseren Schmerz vergrößert? Nun habt Ihr, edler Rüdiger, uns bisher immer gesagt, Ihr wolltet uns zuliebe Euer Ansehen und Euer Leben aufs Spiel setzen. Ich hörte, daß viele Recken Euch in den höchsten Tönen rühmen.

(2149) Trefflicher Ritter, ich erinnere Euch an die Unterstützung, die Ihr mir geschworen habt, als Ihr mir rietet, Etzel zu heiraten: daß Ihr mir dienen wolltet, bis einer von uns tot ist. Niemals habe ich arme Frau diesen Dienst nötiger gebraucht als jetzt."

(2150) "Das ist nicht zu leugnen, ich schwur Euch, edle Frau, daß ich für Euch mein Ansehen und mein Leben aufs Spiel setzen würde. Ich habe aber nicht geschworen, auch die Seele zu verlieren: ich habe die hochgeborenen Fürsten auf dieses Fest gebracht."

(2151) Sie sagte: "Rüdiger, denke an Deine große Treue, an Deine Beständigkeit und an die Eide, daß Du allezeit rächen wolltest, was mir an Schaden zugefügt wird und alles, was man mir zuleide tut." Da sagte der Markgraf: "Ich habe Euch niemals etwas abgeschlagen."

(2152) Auch der mächtige Etzel begann zu flehen. Da warfen sich die beiden dem Gefolgsmann zu Füßen. Der edle Markgraf, so konnte man sehen, war sehr bedrückt. Voller Schmerz sagte der treue Recke:

(2153) "Weh über mich gottverlassenen Menschen, daß ich dies erleben mußte. Alles, was mir durch Gottes Gebot zuteil wurde, mein ganzes Ansehen, meine Treue und meine höfische Zucht, das alles muß ich jetzt aufgeben. O Gott im Himmel, weshalb kann der Tod diese Schmach nicht von mir wenden!

(2154) Unterlasse ich jetzt das eine und tue das andere—immer habe ich falsch und ehrlos gehandelt. Lasse ich aber wiederum beides, dann wird mich alle Welt schelten. Nun soll mir der den Ausweg zeigen, der mir das Leben gab."

(2155) Da baten sie gemeinsam, der König und seine Gemahlin. Deshalb mußten dort, wo auch der Held den Tod fand, später viele Recken von Rüdigers Hand das Leben verlieren. Vernehmt jetzt, wie jammervoll er handeln mußte!

(2156) Er wußte, daß er nur Schaden gewinnen und maßloses Leid ihm widerfahren würde. Mit Freuden hätte er dem König und seiner Gemahlin den Dienst abgeschlagen. Er fürchtete sich davor, da alle Welt ihm feind werden könnte, wenn er einen von den Burgunden erschlüge.

(2157) Da sagte der tapfere Mann zum König: "Herr König, nehmt alles wieder zurück, was ich von Euch erhalten habe, mein Land und meine Burgen! Nichts davon soll mir bleiben. Zu Fuß will ich in die Fremde gehen."

(2158) Da sagte der König Etzel: "Wer stünde mir dann bei? Das Land und die Burgen schenke ich Dir, Rüdiger, damit Du mich an meinen Feinden rächst. Du sollst als gewaltiger König neben Etzel herrschen."

(2159) Da sagte wiederum Rüdiger: "Wie fange ich es nur an? Ich habe sie zu mir in mein Haus geladen, habe ihnen Speise und Trank gegeben und gab ihnen meine Geschenke. Wie könnte ich jetzt darüber nachsinnen, wie ich sie töten kann?"

(2160) Die Leute glauben sicherlich, ich hätte keinen Mut. Ich habe den edlen Fürsten und ihren Gefolgsleuten keinen Dienst abgeschlagen. Mich reut jetzt auch, daß ich verwandtschaftliche Bindungen mit ihnen geschlossen habe.

(2161) Giselher, dem Helden, gab ich meine Tochter. Sie hätte es in dieser Welt, was Erziehung und Ansehen, Treue und auch Gut angeht, nicht besser treffen können. Ich habe niemals einen so jungen König gesehen, der schon so höfisch vollkommen war."

(2162) Da sagte wiederum Kriemhild: "Edler Rüdiger, nun habt Erbarmen mit unserem Schmerz, mit meinem und dem des Königs. Denke daran, daß niemals ein Landesherr so schreckliche Gäste hatte."

(2163) Da sagte der Markgraf zu der edlen Frau: "Ich, Rüdiger, muß heute für das einstehen, was Ihr und mein Herr mir Gutes getan habt. Deshalb muß ich sterben. Es kann nicht länger aufgeschoben werden.

(2164) Ich weiß genau, daß meine Burgen und meine Länder noch heute durch die Hand irgendeines Burgunden ledig werden. Ich befehle meine Frau und meine Tochter und alle fremden Recken, die dort in Bechelaren sind, Eurer Gnade an."

(2165) "Nun möge es Gott Dir lohnen, Rüdiger!" sagte da der König. Er und die Königin wurden beide froh.

(2165) "Deine Leute sollen unter unserem Schutz stehen. Auch vertraue ich meinem Heil als König, daß Du selbst am Leben bleiben wirst."

39. Aventiure

Wie Herr Dietrich mit Gunther und Hagen kämpfte

(2324) Da suchte sich der Herr Dietrich selbst seine Rüstung. Ihm half Meister Hildebrand, sich zu waffnen. Da klagte der kraftvolle Mann so sehr, daß das Haus von seiner Stimme erbebe.

(2325) Da gewann er seinen wahren Heldensinn wieder. Zorn erfaßte den trefflichen Helden, während er gewaffnet wurde. Seinen festen Schild nahm er in die Hand. Schnell gingen er und Meister Hildebrand fort.

(2326) Da sagte Hagen von Tronje: "Ich sehe dort den Herrn Dietrich herankommen. Nach dem tiefen Leid, das ihm hier widerfahren ist, wird er sicherlich gegen uns kämpfen. Heute wird man sehen, wem man den Kampfpreis zuerkennen muß.

(2327) Wahrhaftig, so stark und so grimmig kann sich der Herr Dietrich gar nicht vorkommen", sagte Hagen, "als daß ich nicht wagte, ganz allein gegen ihn zu kämpfen: wo er doch jetzt Rache nehmen will für das, was wir im zuleide getan haben."

(2328) Diese Worte hörten Dietrich und Hildebrand. Der Berner kam an die Stelle, wo sich die beiden Recken außen an die Wand des Saales lehnten. Seinen trefflichen Schild setzte Dietrich zu Boden.

(2329) In Leid und Sorge sagte da Dietrich: "Gunther, mächtiger König, wie konntet Ihr Euch so gegen mich verhalten, gegen einen Verbannten? Was hatte ich Euch denn getan? Ich stehe jetzt ganz allein und habe niemanden mehr, auf den ich mich verlassen kann."

(2330) Als Ihr uns Rüdiger erschlugt, da genügte Euch das Leid offenbar noch nicht. Nun habt Ihr mir auch noch alle meine Gefolgsleute genommen. Wahrhaftig, ich hatte Euch Helden nichts getan.

(2331) Denkt doch an Euch selbst und an Eure eigene Not, an den Tod Eurer Freunde und an die Anstrengungen des Kampfes! Ist denn nicht auch Euch trefflichen Recken das Herz schwer geworden? Ach, wie bitter mich der Tod Rüdigers quält!

(2332) Niemals ist auf dieser Welt einem Menschen ein schlimmeres Leid widerfahren. Ihr habt Euch zu Unrecht über mein und Euer Leid hinweggesetzt! Mein ganzes Glück habt Ihr durch Eure Schwerthiebe zerstört. Wahrhaftig, niemals mehr kann ich den Tod meiner Verwandten verwinden."

(2333) "Wahrhaftig, wir sind nicht so schuldig!" sagte da Hagen. "Eure Helden kamen in voller Bewaffnung in riesiger Schar hierher zu diesem Haus. Mir scheint, daß die Geschichte Euch nicht richtig erzählt worden ist."

(2334) "Was soll ich denn nun glauben? Mir hat es Hildebrand erzählt. Als meine Recken aus dem Amelungenland den Wunsch aussprachen, Ihr möchtet ihnen Rüdiger aus dem Saal herausgeben, da hättet Ihr nur Euren Hohn und Spott auf die tapferen Helden herabgeschüttet."

(2335) Da sagte der König vom Rhein: "Sie sagten, sie wollten Rüdiger forttragen. Um Etzel, nicht um Deine Leute zu treffen, gab ich den Befehl, ihnen den Leichnam zu versagen, bis dann Wolfhart deswegen zu schimpfen begann."

(2336) Da sagte der Held von Bern: "Es mußte wohl so kommen! Gunther, edler König, Deiner höfischen Vollkommenheit wegen sollst Du mir für das, was Du mir zuleide getan hast, einen Ersatz bieten und es auf eine Weise sühnen, tapferer Ritter, die ich anerkennen kann."

(2337) Ergib Dich mir als Geisel, Du und auch Dein Gefolgsmann! Dann will ich Dich, so gut ich nur kann, beschützen, daß Dir niemand hier bei den Hunnen ein Härchen krümmt. Du wirst sehen, daß ich es nur treu und gut mit Euch meine."

(2338) "Gott im Himmel möge verhüten", sagte da Hagen, "daß sich Dir zwei Helden ergeben, die noch so kampfkraftig und in Waffen vor Dir stehen und noch frei vor ihren Feinden einhergehen."

(2339) "Ihr solltet es nicht zurückweisen", so sagte Dietrich; "Gunther und Hagen, Ihr beide habt mir Herz und Sinn so schwer betrübt, daß es nur recht wäre, Ihr würdet mir dafür Genuß verschaffen."

(2340) Ich gebe Euch mein Wort und sichere es Euch durch Handschlag zu, daß ich mit Euch zusammen in Euer Land heimreite. Wie Eure Ehre es verlangt, so werde ich Euch geleiten, oder ich will selbst sterben. Euch zuliebe will ich nicht mehr an meinen eigenen schweren Kummer denken."

(2341) "Nun dringt nicht mehr weiter darauf!" sagte wiederum Hagen. "Es wäre gegen unsere Ehre, wenn man über uns erzählte, zwei so tapfere Männer hätten sich Euch ergeben. Zumal man an Eurer Seite niemand anders sieht als Hildebrand allein."

(2342) Da sagte Meister Hildebrand: "Weiß Gott, Herr Hagen. Es kommt sicherlich noch die Stunde, daß Ihr den Frieden, den Euch einer zu gewähren bereit ist, gerne annehmt. Die Sühne, die mein Herr Euch vorschlägt, sollte eigentlich Eure Billigung finden."

(2343) "Wahrhaftig, Meister Hildebrand", sagte wiederum Hagen, "ich nähme eher die Sühne an, als daß ich so schmachvoll aus einem Saal hinausliefe, wie Ihr es hier getan habt. Ich hatte geglaubt, Ihr könntet Euren Feinden tapferer standhalten."

(2344) Darauf antwortete Hildebrand: "Weshalb werft gerade Ihr mir das vor? Wer war es denn, der am Waskenstein auf seinem Schild saß, als Walther von Spanien ihm so viele Freunde erschlug? Ihr habt Euch selbst genug vorzuwerfen."

(2345) Da sagte der Herr Dietrich: "Es ziemt sich nicht für Helden, wie die alten Weiber zu keifen. Ich verbiete Euch, Hildebrand, noch weiterzureden. Mich verbannten Helden quälten schwerere Sorgen."

(2346) Hagen, Du Recke", sagte Dietrich, "laß doch hören, was Ihr tapferen Helden sagtet, als Ihr mich in Waffen nahen sahet? Du sagtest, daß Du ganz allein gegen mich kämpfen wolltest."

(2347) "Wahrhaftig, das streitet niemand ab", sagte Hagen, der Held. "Mit harten Schwertschlägen will ich es versuchen, es sei denn, das Schwert Nibelungs zerbricht. Ich bin darüber sehr zornig, daß Ihr uns beide hier als Geiseln gefordert habt."

(2348) Als Dietrich hörte, wie wütend der grimmige Hagen war, da riß der tapfere, treffliche Held sogleich den Schild hoch. Wie schnell sprang Hagen von der Treppe heran ihm entgegen! Das treffliche Schwert Nibelungs klang hell auf Dietrichs Rüstung.

(2349) Da wußte Herr Dietrich genau, daß der tapfere Mann von grimmigem Zorn erfüllt war. Der Herr von Bern schirmte sich gegen die gefährlichen Schwertschläge ab. Hagen, den herrlichen Helden, kannte er nur zu gut.

(2350) Auch hatte er Angst vor Balmung, dem starken Schwert. Dann und wann schlug Dietrich mit kluger Berechnung zurück, bis er Hagen doch noch im Kampf überwand. Er schlug ihm eine tiefe, lange Wunde.

(2351) Da dachte der Herr Dietrich: "Du bist durch den langen Kampf erschöpft. Ich habe davon wenig Ehre, wenn Du tot vor mir liegst. Ich will versuchen, ob ich Dich ohne Kampf zwingen kann, meine Geisel zu werden." Dietrich war sich über die Gefährlichkeit seines Tuns im klaren.

(2352) Den Schild ließ er zu Boden fallen. Seine Stärke war riesig. Er umschloß Hagen von Tronje mit seinen Armen. Dadurch wurde der tapfere Mann von ihm überwältigt. Darüber wurde der edle Gunther sehr traurig.

(2353) Dietrich fesselte Hagen, führte ihn zur edlen Königin und lieferte ihr den tapfersten Helden aus, der jemals ein Schwert trug. Nach all ihrem Leid wurde sie sehr fröhlich.

(2354) Vor Freude verneigte sich Etzels Gemahlin vor dem Helden: "Möge Dir Herz und Sinn immer von Glück erfüllt sein! Du hast mir Genugtuung geleistet für alles, was ich jemals erlitten habe. Dafür werde ich mich allezeit erkenntlich zeigen, es sei denn der Tod hindert mich daran."

(2355) Da sagte der Herr Dietrich: "Edle Königin, Ihr sollt ihm das Leben lassen! Wenn das geschieht, so wird er Euch Genugtuung leisten für alles, was er Euch angetan hat. Dafür daß Ihr ihn jetzt gefesselt vor Euch seht, soll er nicht mit dem Leben bezahlen."

(2356) Da ließ sie Hagen in einen Kerker führen, wo er gefangen lag und wo ihn niemand sehen konnte. Der edle König Gunther aber rief: "Wo ist der Held von Bern geblieben? Der hat mir bitteres Leid getan."

(2357) Da ging ihm der Herr Dietrich entgegen. Gunthers Tapferkeit war hoch zu rühmen. Da wartete auch er nicht länger und lief vor den Saal. Von den Schwertern der beiden erhob sich ein großer Kampflärm.

(2358) Wie groß auch der Ruhm war, den Herr Dietrich schon lange erworben hatte, Gunther war in einem unbändigen Kampfeswut, denn er war nach aller bisherigen Not jetzt auf seinen stärksten Feind gestoßen. Man hält es jetzt noch für ein Wunder, daß Herr Dietrich da am Leben blieb.

(2359) Ihre Tapferkeit und ihre Stärke waren groß. Als sie nun mit den Schwertern auf die festen Helme schlugen, hallten Palas und Türme von den Schwertschlägen wider. Der König Gunther zeigte, wie mutig er war.

(2360) Gleich darauf bezwang ihn der Berner, so wie es vorher mit Hagen geschehen war. Man sah, wie dem Helden unter den scharfen Schwertschlägen das Blut aus dem Ringpanzer lief. Das kam von Dietrichs scharfem Schwert. Da hatte sich Gunther trotz seiner Erschöpfung ruhmvoll geschlagen.

(2361) Der Herr wurde von Dietrich gefesselt, wiewohl Königen niemals solche schmachvollen Bande angelegt werden sollten. Dietrich dachte sich aber, wenn er den König und seinen Gefolgsmann ohne Fesseln ließe, würden sie alle erschlagen, die sie sähen.

(2362) Dietrich von Bern nahm Gunther bei der Hand. Da führte er ihn gebunden zu Kriemhild. Da war ihre Not durch die Schmach Gunthers beendet.

Sie sagte: "Willkommen Gunther aus dem Burgundenland!"

(2363) Er sagte: "Ich sollte mich vor Euch verneigen, teure Schwester, wenn Euer Gruß etwas freundlicher gemeint wäre. Ich weiß aber, Königin, Ihr seid so zornig, daß Ihr mir und Hagen nur einen kühlen Gruß gewährt."

(2364) Da sagte der Held von Bern: "Gemahlin des edlen Königs, so treffliche Ritter, wie ich sie Euch, erhabene Frau, übergeben habe, wurden niemals vorher zu Geiseln gemacht. Nun sollt Ihr die heimatlosen Männer um meinetwillen schonen."

(2365) Sie sagte, sie täte es gerne. Da ging Herr Dietrich mit Tränen in den Augen von den ruhmvollen Helden fort. Schon kurze Zeit danach nahm die Gemahlin Etzels blutige Rache. Den beiden erlesenen Helden nahm sie das Leben.

(2366) Um ihnen auch nicht die geringste Freude zu gewähren, ließ sie jeden für sich einkerkern, so daß keiner von ihnen den anderen später wiedersah, bis sie den Kopf ihres Bruders vor Hagen brachte. An ihnen beiden nahm Kriemhild blutige Rache.

(2367) Da ging die Königin zu Hagen. Mit welchem Haß sagte sie zu dem Helden: "Wenn Ihr mir wiedergibt, was Ihr mir genommen habt, dann könnt Ihr unversehrt ins Burgundenland zurückkehren."

(2368) Da sagte der grimmige Hagen: "Spart Euer Reden, edle Königin. Wahrhaftig, ich habe geschworen, daß ich den Hort nicht zeige, solange einer meiner Herren am Leben ist, solange werde ich ihn niemandem geben."

(2369) "Ich erreiche jetzt endlich mein Ziel", sagte die edle Frau. Da ließ sie ihrem Bruder das Leben nehmen. Man schlug ihm den Kopf ab. An den Haaren trug sie ihn vor den Helden von Tronje. Da ergriff ihn wilder Schmerz.

(2370) Als der schmerzerfüllte Mann das Haupt seines Herrn erkannte, da sagte der Recke zu Kriemhild: "Wie Du es wolltest, hast Du jetzt Dein Ziel erreicht, und es ist auch alles genauso gekommen, wie ich es mir gedacht habe."

(2371) Nun sind der edle König von Burgundenland, der junge Giselher und auch Herr Ger- not tot.

Jetzt weiß niemand außer Gott und mir, wo der Schatz liegt. Der wird Dir, Du Teufelin, für immer verborgen bleiben!"

(2372) Sie sagte: "Dann habt Ihr mir schlecht vergolten, was Ihr mir schuldig wart. So bleibt mir denn nichts mehr als Siegfrieds Schwert. Das trug mein geliebter Mann, als ich ihn zum letzten Male sah, den ich zu meinem tiefen Schmerz durch Eure Schuld verloren habe."

(2373) Sie zog das Schwert aus der Scheide. Er konnte sich dem nicht widersetzen. Da wollte sie dem Recken das Leben nehmen. Sie hob es mit ihren Händen. Den Kopf schlug sie ihm ab. Das sah der König Etzel. Es ging ihm sehr zu Herzen.

(2374) "Weh", sagte der Fürst, "wie darf es sein, daß der tapferste Held, der jemals in einer Schlacht stand oder einen Schild trug, jetzt hier von der Hand einer Frau erschlagen liegt. Wie sehr ich ihm auch feind war, das geht mir doch sehr zu Herzen."

(2375) Da sagte der alte Hildebrand: "Was mir auch geschieht, es soll ihr nicht durchgehen, daß sie es wagte, den Helden zu erschlagen. Wenn er mich selbst auch in Lebensgefahr brachte, dennoch will ich den Tod des tapferen Tronjers rächen."

(2376) In großem Zorn sprang Hildebrand zu Kriemhild. Er versetzte der Königin einen schweren Schlag mit dem Schwert. Sie hatte furchtbare Angst vor Hildebrand. Aber was konnte es ihr helfen, daß sie so gellend schrie?

(2377) Da lagen nun alle, denen bestimmt war zu sterben, tot am Boden. Die edle Frau war in Stücke gehauen. Dietrich und Etzel weinten. Sie klagten von Herzen um Verwandte und Gefolgsleute.

(2378) Alle, auf die ihre Ehre sich gegründet hatte, lagen erschlagen. Die Leute klagten und weinten. Unter großem Jammer fand das Fest des Königs seinen Abschluß, wie ja immer Freude am Ende mit Leid bezahlt wird.

(2379) Ich kann Euch nicht sagen, was danach geschah, nur soviel kann ich sagen, daß man sah, wie Ritter, Frauen und edle Knappen den Tod ihrer teuren Freunde beweinten. Hier findet die Geschichte ihr Ende. Das ist «Der Nibelunge Not».